Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Badische Landes-Zeitung. 1870-1918
1871

103 (3.5.1871) I. Blatt

Visual Library

Badische Landes-Zeitung.

Nr. 103. I. Blatt. Anzeigengebühr: Die 1spaltige Kolonelzeile oder deren Raum 5 kr., im Reklamentheil 12 kr. Karlsruhe, Mittwoch, den 3. Mai Ausgabe: Täglich (außer Montags); Abonnements-Preis: Vierteljährlich in Karlsruhe 1 fl. 30 kr., durch die Post 1 fl. 53. Vorausbezahlung. 1871.

Drahtberichte.

× **Berlin**, 1. Mai. (Reichstag.) Fortsetzung der zweiten Berathung des Gesetzentwurfes, betr. die Haftpflicht der Eisenbahnen, Bergwerke ꝛc. Als ein neuer, hinter §. 3 der Regierungsvorlage einzuschaltender Paragraph wird ein Antrag Lasker's angenommen, welcher die Entschädigung regulirt, falls der Getödtete oder Verletzte gegen den Unfall versichert war. §. 4 der Regierungsvorlage wird unverändert angenommen. §. 5 wird mit einer theilweisen Weglassung des Absatzes 1 und Weglassung des Absatzes 4 angenommen. Statt dessen werden als neuer Paragraph hinter §. 5 der Regierungsvorlage zwei Anträge Lasker's und Eysold's angenommen, durch welche den Gerichten die Entscheidung über die Höhe des Schadenersatzes, sowie über etwaige Sicherheitsbestellung zugewiesen und der Zahlungsmodus des Schadensersatzes regulirt wird. §. 7 wird in der von Lasker beantragten Fassung angenommen, wonach eine zweijährige Verjährung vom Tage des Unfalls, gegen Denjenigen aber, den der Getödtete unterhalten mußte, vom Todestage an, stattfindet und die Restitution von Minderjährigen (restitutio in integrum) ausgeschlossen ist. §. 7 wird mit dem Zusatzantrag Lasker's angenommen, nach welchem dieses Gesetz auf die Seeschifffahrtsverhältnisse keine Anwendung findet. Hinter §. 7 wird als neuer Paragraph ein Antrag Lasker's angenommen, nach welchem die Bestimmungen des Gesetzes, betr. den obersten Handelsgerichtshof und die Zuständigkeit des Bundesoberhandelsgerichts in Leipzig, auf die durch diese Gesetzesvorschriften betroffenen Rechtsstreitigkeiten ausgedehnt werden. Hierauf folgten Wahlprüfungen. — Der Kreuzzeitung zufolge entbehrt die Mittheilung eines Wiener Blattes, daß sich der Kaiser im Monat Juni nach Karlsbad begeben wolle, jeder Begründung.

× **Paris**, 30. April, 10 Uhr Abends. Seit 7½ Uhr diesen Abend ertönt eine furchtbare Kanonade und Gewehrfeuer auf der ganzen Linie von der Porte Maillot bis zum Montmartre. Alle Batterien der Föderirten, diejenigen auf der Butte Montmartre einbegriffen, feuern beständig in ganzen Salven; seit dem Beginn des Bürgerkrieges wurde nichts desgleichen gehört. Man versichert, die Versailler begännen den allgemeinen Angriff auf der Westseite. — In Neuilly ist eine große Feuersbrunst ausgebrochen, mehrere Abtheilungen von Pompiers begeben sich in Eile dorthin. Paris ist sehr erregt; auf allen großen Boulevards u. Avenuen versammeln sich Gruppen in größter Bestürzung. General Cluseret hat für heute Abend alle Marschbataillone nach dem Champ de Mars beordert; 40,000 Mann werden daselbst versammelt seyn. Fort Issy ist wieder besetzt, die Geschütze sind wieder hergerichtet worden. Die heute Nachmittag dahin zurückkehrenden Bataillone waren durch 2 Bataillone Francs-tireurs und Bengeurs de Paris verstärkt. — Okolowitz wurde durch die zufällige Entladung eines Revolvers schwer verwundet. Die Delegirten der Freimaurer haben in Versailles nichts erlangt. Thiers soll denselben erklärt haben, er hoffe auf keine Verständigung mehr.

× **Paris**, 1. Mai, 8 Uhr Morgens. General Cluseret wurde des Oberkommandos enthoben und durch Rossel vorläufig ersetzt. — Nach dem Cri du peuple verfügte die Exekutivkommission mit Genehmigung der Kommune die Verhaftung Cluseret's. La Cecilia ist zum Kommandanten des Forts Issy ernannt worden. Oberst Duraffier tritt an Stelle des verwundeten Okolowitz. Die Kanonade und das Gewehrfeuer dauerten zu Neuilly die ganze Nacht hindurch. Gegenwärtig hat dasselbe an Stärke bedeutend nachgelassen. — Nach den Blättern der Kommune wäre die Redoute von Gennevilliers von den Versaillern geräumt worden.

× **Versailles**, 1. Mai. Berichten aus der Provinz zufolge wären die Wahlen fast durchgängig im Sinne der konservativen Republikaner ausgefallen. Diesen Morgen bewegten sich bedeutende Truppenmassen vom Pont de Sevres nach dem Pont du jour. In Paris wurden mehrere Redakteure von gemäßigten Journalen in Anklagezustand versetzt, dieselben haben in Folge dessen Paris verlassen.

× **New-York**, 1. Mai. (Durch Kabel.) Boutwell hat für den Monat Mai den Verkauf von 8 Millionen Gold und den Ankauf von 10 Millionen Dollars Bonds angeordnet.

BC. Der Gesetzentwurf über Elsaß-Lothringen.

Unstreitig die wichtigste aller Vorlagen, welche den Reichstag in seiner gegenwärtigen Tagung beschäftigen, ist der Gesetzentwurf über die Vereinigung von Elsaß-Lothringen mit dem deutschen Reiche. Fragen von der größten staatsrechtlichen und politischen Tragweite sollen hier in wenigen Worten gelöst werden; von der Art und Weise dieser Lösung wird es abhängen, wie die wiedererworbenen Gebiete sich in Zukunft zu uns stellen werden.

Sie sollen, wie der Verfassungsausschuß des Bundesraths in seinem Berichte über den Gesetzentwurf sagt: „als untrennbares Ganzes dem ganzen Reiche einverleibt, nicht einem Bundesstaate überantwortet, nicht unter Mehrere getheilt werden". Als „unmittelbares Reichsland" soll Elsaß-Lothringen in den Reichsverband eintreten, doch soll die Reichsverfassung erst am 1. Januar 1874 dort in Kraft gelangen; bis dahin wird das Recht der Gesetzgebung in seinem ganzen Umfange vom Kaiser mit Zustimmung des Bundesraths ausgeübt. Das ist also ein fast dreijähriger Uebergangszustand in Form einer von Kaiser und Bundesrath ausgeübten Diktatur, ähnlich wie sie seiner Zeit dem König von Preußen in Bezug auf die 1866 einverleibten Provinzen auf die Dauer eines Jahres zugestanden wurde.

Daß die Reichsverfassung in Elsaß-Lothringen nicht jetzt sofort eingeführt werden kann, liegt auf der Hand. Die Frist bis zum 1. Januar 1874 dürfte auch nicht zu lang bemessen seyn, besonders wenn man bedenkt, daß, dem Gesetze zufolge, einzelne Theile der Verfassung durch Verordnung des Kaisers mit Zustimmung des Bundesraths schon früher eingeführt werden können. Die Frage ist nur, ob man das Recht der Gesetzgebung für diese drei Jahre an Kaiser und Bundesrath allein übertragen, oder ob man auch den Reichstag daran betheiligen soll. Der Verfassungsausschuß des Bundesraths ist der Ansicht, das Letztere verbiete sich schon durch den Umstand, daß doch nicht um jede einzelne in Elsaß-Lothringen nothwendig werdende legislatorische Maßregel der Reichstag einberufen werden könne. Gewiß nicht; nur hätte sich vielleicht ein Ausweg darin finden lassen, daß dem Reichstage jedesmal beim Beginne seiner ordentlichen Tagung über die in dem neuen Reichslande vorgenommene Gesetzgebung Rechenschaft abgelegt würde. Indeß wäre es zweifelhaft, ob eine solche Bestimmung von besonders praktischem Werthe seyn würde. Die Hauptfrage bleibt, ob man Kaiser und Bundesrath überhaupt das Vertrauen schenken will, daß sie ihre überaus schwierige Aufgabe im richtigen Geiste zu lösen bestrebt seyn werden. Es liegt kein Grund vor, ihnen dies Vertrauen zu versagen.

Wie aber soll sich das „unmittelbare Reichsland" nach dem 1. Jan. 1874 gestalten? Der Entwurf antwortet: „Nach Einführung der Verfassung steht bis zu anderweiter Regelung durch Reichsgesetz das Recht der Gesetzgebung auch in den der Reichsgesetzgebung in den Bundesstaaten nicht unterliegenden Angelegenheiten dem Reiche zu." Es ist klar, daß hier die endgiltige Ordnung eines der höchsten Interessen der elsäßisch-lothringischen Bevölkerung ganz in's Ungewisse gestellt wird. Ob Elsaß-Lothringen, wie alle anderen deutschen Bundesstaaten, eine eigene Landesverfassung und demgemäß auch eine besondere Landesvertretung haben, oder ob die Stelle derselben lediglich durch die Reichsverfassung und den Reichstag vertreten werden soll, bleibt ganz unentschieden. Wenn man aber im deutschen Reiche einmal den Grundsatz aufgestellt hat, daß eine große Anzahl sehr wichtiger Angelegenheiten der partikularen Gesetzgebung der Einzelstaaten vorbehalten bleiben soll — mit welchem Rechte will man Elsaß-Lothringen die gleiche Autonomie vorenthalten? Weil es ein „unmittelbares Reichsland" ist, antwortet man. Aber damit ist nichts bewiesen. Denn 1) ist „unmittelbares Reichsland" ein bis jetzt noch gar nicht genau definirbarer Begriff, und selbst wenn es ein solcher wäre, u. dieser Begriff schlösse die vollständige Unterstellung unter die Reichsgesetzgebung in sich, so würde es sich 2) doch fragen, ob unter solchen Umständen die Schaffung eines derartigen „unmittelbaren Reichslandes" das Richtige wäre. Wir geben zu, daß eine elsäßisch-lothringische Landesvertretung mit ganz derselben Zuständigkeit, wie etwa der preußische oder der badische Landtag, die Verschmelzung des neuen Landes mit dem Reiche vielleicht in etwas beeinträchtigen könnte; aber ebenso sicher ist, daß man nur die Unzufriedenheit der Elsaß-Lothringer erregen würde, wollte man ihnen die selbständige Ordnung ihrer spezifischen Landesangelegenheiten ganz entziehen. Die einfachste Art, diesem Dilemma zu entgehen, wäre die Einverleibung des neuen Gebietes in den preußischen Staat gewesen; nur der Rücksichtnahme auf die alte dynastisch-partikularistische Eifersüchtelei haben wir es zu verdanken, daß wir statt dieser klaren Lösung ein noch ganz in Nebel gehülltes Experiment unternehmen. Zum Glück ist in dem Entwurf wenigstens nicht zweifelhaft gelassen, daß die Landeshoheit über das unmittelbare Reichsland thatsächlich vom Kaiser ausgeübt wird. Und so wird sich denn die neue Staatsbildung später, vorausgesetzt, daß dem Lande auch eine besondere Landesverfassung verliehen wird, wohl zu einer Personalunion mit Preußen aufklären.

Jedenfalls aber ist so viel klar, daß, wenn der Entwurf in seiner gegenwärtigen Fassung angenommen wird, damit nur der Uebergangszustand bestimmt, für die spätere Zeit aber nichts weniger als ein Definitivum geschaffen ist.

Deutsches Reich.

Karlsruhe, 2. Mai. (K. Z.) Durch allerhöchste Befehle S. K. H. des Großherzogs vom 28. April d. J. rückt Oberst 2. Klasse Fried. Sachs, Kommandeur des 5. Infanterie-Regiments, in die 1. Klasse seiner Charge vor; wird Oberstleutnant Alb. Khuon von Wildegg, Kommandeur des Festungs-Artillerie-Bataillons, zum Oberst 2. Klasse befördert; erhält Oberstleutnant Karl v. Fabert, Artillerie-Offizier vom Platz in Rastatt, den Karakter als Oberst; werden die Oberstleutnante Otto Stölzel, Kommandeur des 2. Infanterie-Regiments, Kaiser Wilhelm, und Ed. Kraus, Kommandeur des 6. Inf.-Reg., zu Obersten 2. Klasse befördert; werden für tapferes und pflichttreues Verhalten während des letzten Feldzugs, insbesondere für muthiges und thätiges Benehmen bei der Belagerung von Belfort, an nachbenannte Angehörige der 2. (Festungs-) Pionnier-Kompagnie die folgenden Auszeichnungen verliehen:

a. Das Ritterkreuz 2. Klasse mit Schwertern des Ordens vom Zähringer Löwen: dem Premierleutnant Th. Riesterer, dem Sekondleutnant Eug. Grafen v. Traun.

b. Die silberne Karl-Friedrich-Militär-Verdienstmedaille: den Sergeanten Bernh. Kaiser, Dion. Schludecker, dem Feldwebel Phil. Ruffler, dem Sergeanten Fr. Schwein II., dem Unteroffizier Jak. Zaiß, dem Pionnier Ign. Müller.

c. Die silberne Zivil-Verdienstmedaille am Bande der Karl-Friedrich-Militär-Verdienstmedaille: den Unteroffizieren Chrst. Koch, Joh. Schütz, Joh. Trautwein, Karl Seiter; den Gefreiten Vinz. Maier, Wilh. Kohler u. Ed. Stritt; den Pionnieren Bernh. Huber II., Karl Blatt, Herm. Stolz, Herm. Dold, Joh. Krieg, Joh. Becker, Mart. Ott II. und Leop. Kobold; ferner wird in Anerkennung ausgezeichneter Dienstleistungen durch Betheiligung an kriegerischen Aktionen während des letzten Feldzugs dem Major Joh Bossert, Kommandeur des 5. Infanterie-Ersatz-Detachements, dem Major Wilh. v. Cloßmann, Chef der leichten Ersatz-Batterie, und dem Premierleutnant Karl Weizel, früher Adjutant beim Artillerie-Kommando des 14. Armee-Korps, das Ritterkreuz 1. Klasse mit Schwertern des Ordens vom Zähringer Löwen verliehen; ferner dem Felbarzt Emil Riesterer beim Festungs-Artillerie-Bataillon das Ritterkreuz 2. Klasse des Ordens vom Zähringer Löwen und dem Krankenwärter Karl Lud. Kiefer im Garnisons-Lazareth Rastatt die silberne Zivil-Verdienstmedaille; ferner dem Major Karl Specht, Bezirks-Kommandeur des Landwehr-Bataillons Lörrach Nr. 8, und dem Major Karl August Koch, Bezirks-Kommandeur des Landwehr-Bataillons Heidelberg Nr. 2, das Ritterkreuz 1. Klasse des Ordens vom Zähringer Löwen; den Bezirksfeldwebeln Karl Beck beim Landwehrbataillon Rastatt Nr. 5, die kleine goldene, Fr. Kleindienst beim Landwehr-Bataillon Offenburg Nr. 6, Jos. Baumann beim Landwehr-Bataillon Bruchsal Nr. 3, Alb. Bürgel beim Landwehr-Bataillon Lörrach Nr. 8, Joh. Schutter und Andr. Haller beim Landwehr-Bataillon Heidelberg Nr. 2, Joh. Konr. Hahn beim Landwehr-Bataillon Donaueschingen Nr. 9 und dem Obermeister Ferd. Schneider bei der Zeughaus-Direktion die silberne Zivil-Verdienstmedaille; endlich erhält der auf Kriegsdauer reaktivirte und dem 3. Infanterie-Regiment aggregirte Sekondleutnant Alfr. Stockmar bei der Etappenkommandantur Mannheim die unterthänigst nachgesuchte Entlassung aus dem Großh. Armee-Korps, vorbehaltlich der Erfüllung seiner gesetzlichen Dienstpflicht.

* **Karlsruhe**, 1. Mai. Das Verdugs.-Blatt der Direktion der großh. Verkehrs-Anstalten Nr. 20 enthält u. A.: 1) Anwendung der Korrespondenzkarten im Verkehr mit Belgien vom 1. Mai d. J. an betr. 2) Von jetzt ab können Briefe nach Chili außer über Southampton-Panama auch über Liverpool mit den am 13. und 29. jeden Monats nach Valparaiso abgehenden Dampfschiffen befördert werden. Frankirte Briefe nach Chili kosten 42 kr. für 1 Loth, unfrankirte aus Chili 50 kr. für je 17/20 Loth; Waarenproben und Drucksachen je 2½ Loth 4 kr. 3) Vom 1. Mai bis Ende Oktober d. J. werden wieder sogenannte Sommer-Rundreise-Billete ausgegeben werden. 4) Der Güterverkehr auf der Köln-Mindener Eisenbahn ist wieder frei. 5) Seit 29. v. M. laufen die unterm 17. Dezember v. J. eingestellten Güterzüge Nr. 217 und 218 zwischen Singen und Villingen, sowie Nr. 33 und 34 zwischen Waldshut und Singen wieder.

? **Mannheim**, 1. Mai. Wie vorauszusehen war, ergab auch der zweite Wahlgang bei der II. Bürgermeisterwahl keine gesetzliche Mehrheit; von 2900 Stimmberechtigten gaben nur 1151 gültige Stimmen ab, und von diesen fielen auf den Bewerber der national-liberalen Partei, Uhrmacher Wunder, 678, auf den Bewerber des grünen Hauses, Bäcker

---

○ Hofleben und Ende Pauls I. (Fortsetzung.)

Der Kaiser mußte wahrscheinlich dem Plane der beiden Parteien — einer Regentschaft der Kaiserin und derjenigen der Ernennung des Großfürsten Alexander zum Mitregenten, auf die Spur gekommen seyn. Denn als plötzlich die Flügelthüren sich öffneten, trat er auf die rechts zunächst stehende Kaiserin zu, blieb hohnlächelnd vor ihr stehen, kreuzte die Arme über der Brust, pustete unaufhörlich (dies war seine Gewohnheit, wenn er in hohem Grade mißmuthig war) und wiederholte dann dieselben drohenden Geberden vor den beiden Großfürsten. Dann trat er an den Grafen Pahlen heran, flüsterte ihm mit finsterer Miene einige Worte in's Ohr und eilte dann zur Tafel.

Alles folgte schweigend und mit beengter Brust.

„Was bedeutet denn dies Alles?" fragte der Prinz die Obersthofmeisterin Gräfin Liewen.

„Geht Sie und mich nichts an!"

Sie gab ihm einen Stumper mit den Worten: „Marschiren Sie zur Thür hinaus!"

Grabesstille herrschte bei dem trüben Mahle. — Nach der Tafel wollten die Kaiserin und die Großfürsten mit ihren Frauen den Kaiser herkömmlich begrüßen, er wies sie aber hohnlächelnd zurück und entfernte sich plötzlich ohne Abschiedsgruß. Die Kaiserin weinte und die ganze Familie entfernte sich tief bewegt. Der Prinz fand seine Protektorin beim Austritt aus dem Speisesaale. Sie zog ihn in einen spärlich erleuchteten Korridor, flüsterte dem ihn begleitenden General Diebitsch einige Worte zu, die dieser mit Erstaunen aufnahm und respektvoll „Zu Befehl!" erwiderte. Dann ergriff sie den Prinzen bei beiden Händen, küßte ihn auf die Stirn, schloß ihn dann leidenschaftlich in die Arme und sprach:

„Für Sie ist gesorgt, es werde daraus, was da wolle, vergessen Sie mich nicht!"

Dies waren ihre letzten Worte.

„Wer ist denn diese Dame?" fragte der Prinz seinen Erzieher.

Dieser erwiderte mit sichtbarer Verlegenheit:

„Es gibt hier so viele vornehme Frauen am Hofe, daß ich mich nicht auf Alle gleich besinnen kann!"

„Aber was sagte sie Ihnen denn so heimlich?"

„Graf Pahlen werde mich morgen zu sich bescheiden."

Offenbar hatte Diebitsch etwas auf dem Herzen, womit er nicht recht fertig werden konnte, und was er mit Mühe zu verschweigen schien; wahrscheinlich betraf es die Sicherheit des Prinzen.

Die Dame hatte dem Prinzen für den Nothfall eine Zufluchtsstätte gesichert und von Diebitsch verlangt, daß jener auf ein gewisses Zeichen schnell dahin gebracht werden solle.

Wirklich wurde auch Diebitsch am andern Morgen zu Graf Pahlen gerufen, der ihm auftrug, Sicherheitsmaßregeln für den Prinzen zu ergreifen.

Die Spannung auf den Losbruch. Die Regimenter waren in ihre Kasernen konsignirt, die Wachen verstärkt, und Patrouillen durchzogen die Straßen. Es war eine Anzahl Bekannter und Militärlehrer bei General Diebitsch versammelt, der sich pfiffiger Weise krank gemeldet hatte. Darunter befand sich auch dessen Sohn, Hauptmann im Regimente des Senats (der spätere Sabalkanski). Es fielen manche indiskrete Aeußerungen, die einen erschütternden Eindruck auf das Herz des dreizehnjährigen Knaben nicht verfehlen konnten. Sowohl das Dunkel der Nacht, als das Ungewöhnliche des schallenden Trittes vorüberziehender Truppenabtheilungen und das sonstige damit verbundene Waffengeräusch in einer lautlosen Stille vermehrten noch diesen Eindruck. Das öftere Kommen und Gehen der Anwesenden, ihr leises Geflüster: Alles deutete darauf hin, daß sich im Laufe der nächsten Stunden die blutige Lösung irgend eines schrecklichen Räthsels enthüllen werde.

Am deutlichsten und unvorsichtigsten sprach sich in dieser sonderbaren Abendgesellschaft der junge Diebitsch aus:

„Nur Ihnen" — so rief er laut dem Prinzen zu — „wird die Verschwörung zum Heile gereichen! Paul ist ganz vernarrt in Sie, und geht sicher mit dem Gedanken um, Sie als Pflegesohn aufzunehmen! Kommt er erst gar hinter den Spuk, von dem ja die ganze Stadt voll ist, daß die eigene Familie ihn für blödsinnig erklären und einsperren lassen will, dann spielt er wohl den lieben Seinigen selbst das Prävenire u. erstickt sie im eigenen Neste!"

„Sie sind sehr unvorsichtig und schnell in Ihren Worten", fiel einer der älteren Herren in die Rede:

„Wissen Sie wohl, daß wenn ein einziger der tausend Spione, die heute die Nacht durchspüren, hier lauschen sollte, der Prinz ein Opfer der Partei würde, die — man möge sagen, was man wolle —, doch die öffentliche Meinung für sich hat und am Ende wohl ihre Sache durchführen wird. Ich zweifle nicht daran, daß dieselbe bereit ist, zu den verzweifeltsten Mitteln zu greifen, um den Monarchen von der soeben angedeuteten Extravaganz abzuhalten!"

„Nun" — fuhr der Andere fort — „ist er nicht Kaiser und Selbstherrscher! Gebietet er nicht unumschränkt, so lange er lebt? Und kann er nach russischem Brauche nicht auch über seinen eigenen Thron nach Willkür verfügen?"

„Und eben weil er es kann" — sprach Jener — „und weil seine frühere Erklärung zu Gunsten Alexanders*) wieder eigenmächtig annullirt werden könnte, eilt man gewiß, eine solche Absicht zu hintertreiben! Wäre es unmöglich, den Kaiser zu beseitigen, so würde die Wuth und Rache sich an seinen Günstlingen schadlos halten!"

„Der Meinung bin ich auch!" — rief ein Dritter — „und ich warte nur auf die Rückkehr des Rittmeisters von Trebra, um ihm den Vorschlag zu machen, auch ohne weiteres Zeichen jener Dame den Prinzen in sein sicheres Versteck zu bringen!"

Der vorige Sprecher berührte mit dem Finger seine Lippen zum Zeichen des Schweigens und schien darin mit der Ansicht des Andern übereinzustimmen. Ja er brachte im Geheimen die sofortige Ausführung dieser Maßregel in Vorschlag. (Forts. folgt.)

*) Durch den die weibliche Linie übergehenden und das Recht der Erstgeburt in der männlichen Linie feststellenden Ukas vom 4. (16.) April 1797, wodurch Alexander von Paul I. zum Thronfolger bestimmt wurde.

Schuh, 450 Stimmen, während nach dem Gesetze ein Drittheil aller Stimmberechtigten sich auf einen Bewerber vereinigen muß. Es wird dahier zu einem dritten Wahlgang kommen, welcher, wenn keine anderen Vorschläge gemacht werden, ebenso ergebnißlos seyn wird. Keiner der beiden mit Stimmen Bedachten entspricht nämlich den Forderungen der betreffenden Partei vollständig; im demokratischen Lager zeigte sich dies ganz deutlich durch das Auftauchen der Kandidatur Beauval neben Schuh, im national-liberalen Lager durch eine sichtliche Stimmenthaltung. Es macht sich hier das Bedürfniß geltend, die wichtige Stelle eines zweiten Bürgermeisters einer nach allen Richtungen geeigneten Persönlichkeit, welche im Stande wäre, den demokratischen Stadtleitern in etwas das Gegengewicht zu halten, anzuvertrauen, während der jetzige Bewerber zwar allgemeine Achtung als ein tüchtiger Bürger genießt, dagegen Zweifel bezüglich der Meisterschaft erregt. Würde in letzterer Richtung ein möglichst farbloser Vorschlag noch in letzter Stunde gemacht, so wäre immerhin noch Aussicht, durch das Zusammenwirken der Stimmen aus den beiden Lagern der für ein großes Gemeinwesen etwas beschämenden Einsetzung des Bürgermeisters durch die Staatsbehörden zu entgehen.

= **Mannheim**, 1. Mai. Während für das norddeutsche Gebiet durch einen Erlaß des preußischen Kriegsministeriums an die Etappenkommandos unter dankbarer Anerkennung der bisherigen Leistungen der Erfrischungsstationen der Wunsch geäußert wurde, deren Thätigkeit nunmehr eingestellt zu sehen, da durch die Militärverwaltung die nöthige Vorsorge für die Speisung der Truppen im Inlande getroffen sey und die Verabreichung weiterer Erfrischungen an Zwischenplätzen erhebliche Störungen des Verkehrs im Gefolge habe, wird das hiesige Erfrischungskomite für durchziehende Truppen am Bahnhofe seine bisherige Thätigkeit auch weiter fortsetzen. Die Verhältnisse liegen hier dadurch anders, daß die Kriegsverwaltung gerade mit Rücksicht auf das Bestehen des freiwilligen Erfrischungsdienstes von der Errichtung einer amtlichen Speiseanstalt im hiesigen Bahnhofe Umgang genommen hat. Der Erfrischungsdienst erfolgt hier noch im größten Maßstabe. Nach den amtlichen Aufzeichnungen des Etappenkommandos wurden, wie wir vernehmen, im Monat März über 50,000 Mann dahier mit Speise und Trank versehen. Der Monat April verlief allerdings viel stiller, da wegen der Pariser Ereignisse die Heimkehr der Truppen im größeren Maßstabe eingestellt war; doch sollen immerhin auch in diesem Monate 8—10,000 Mann verpflegt worden seyn. Da aber für den Zeitpunkt der Heimkehr der noch in Frankreich befindlichen Truppen die Verpflegungsanforderungen wieder den größten Umfang erreichen werden, hat das Komite soeben einen für den Dienst sehr günstigen Umbau seiner Wirthschaftsbude bewerkstelligt, der es ermöglicht, eine große Truppenzahl in möglichst kurzer Zeit zu verpflegen. Die für die Erfrischung nöthigen Mittel wurden in den letzten Monaten, abgesehen von den regelmäßigen Bratenlieferungen einer größeren Anzahl von Familien, hauptsächlich durch die sehr reichlichen Naturallieferungen des Hauptdepots und durch die nach der Zahl der verpflegten Truppen bemessenen freiwilligen Beiträge des gr. Kriegsministeriums beschafft. Das Hauptdepot ist aber soeben im Begriffe, zu räumen und sich aufzulösen, und wird dann die Freigebigkeit der hiesigen Bevölkerung, an welche glücklicherweise nie vergebens sich berufen wird, wieder in erhöhtem Maße in Anspruch genommen werden müssen. Die Gesammtzahl der Mannschaften, welche seit Beginn des Erfrischungsdienstes durch das Komite bewirthet wurden, dürfte sich bis heute auf mindestens 450,000 belaufen.

Pforzheim, 30. April. (Pf.B.) Auf die von München aus ergangene Aufforderung ist von Seite des hiesigen Katholikenvereins eine beistimmende Erklärung zu den dort eingeleiteten, gegen das Unfehlbarkeitsdogma gerichteten Maßnahmen abgegangen. Der hiesige Verein wurde kürzlich öffentlich aufgefordert, in der beregten Sache „voranzugehen." Wie die Sache jetzt steht, kann man nur mit der Münchener Oppositionspartei gemeinsame Sache machen. Möge man es anderswo auch thun u. thatkräftig mitwirken!

⁂ **Wertheim**, 29. April. Seit einigen Wochen haben wir hier das Schauspiel einer Jesuitenmission. Es wäre daran nichts besonders Bemerkenswerthes, nachdem überhaupt solches Auftreten eines von Päpsten, Bischöfen, von Regierungen u. vor Allem von der Geschichte u. der Stimme der Völker gerichteten Ordens gestattet ist. Aber die diesmalige Mission hat etwas Eigenthümliches, was geeignet das ganze Wesen der Sache hervortreten zu lassen. In den ersten Tagen fanden die Predigten Nachmittags 4 Uhr statt. Bald aber änderte man das, zur Erhöhung der Feierlichkeit wurden seitdem die Predigten Abends oder besser Nachts von 7½ bis 9½ Uhr gehalten. Warum diese sonst nicht leicht zu Gottesdiensten gewählte Zeit bevorzugt wurde? Auch ohne eingeweiht zu seyn in die Geheimnisse jesuitischer Wirkungsweise, kann man sich die Sache erklären. Das magische Halbdunkel der schwach erleuchteten Kirche macht die Gemüther für die von der Kanzel tönenden Worte empfänglicher. Das Ungewohnte zieht ein größeres Publikum an; auch Angehörige der andern Konfession finden sich ein. Daß dabei die Unfehlbarkeit gegen alle Angriffe vertheidigt, Döllinger todt gemacht wurde, versteht sich von selbst. Das Publikum ist von allem Gehörten sehr erbaut; denn die im Dunkel der Nacht aus der Kirche strömende Menge scheint dem Geschwirr, der heiteren Unterhaltung nach gerade — aus dem Theater zu kommen, und vielleicht scheint es nicht nur so. Freilich hat aber die scheinbar eifrige Theilnahme an diesen Vorstellungen die Folge, daß die Missionen von klerikaler Seite als höchst heilsam und nothwendig angepriesen werden, worin freilich wieder ein schlimmes Zeugniß für die Ortsgeistlichen liegt. Diejenigen, die durch eine größtentheils der Neugierde entspringende Theilnahme an den jesuitischen Aufführungen die Sache selbst unterstützen, brauchen sich nicht zu wundern, wenn bei den Urhebern und Veranstaltern der Gedanke erweckt wird, ihr Waizen blühe u. sey reif. Es ist wie mit dem Beichtstuhl. Jahrelang wird geklagt, daß gewisse Kapitel im Beichtstuhl mit Vorliebe beim weiblichen Geschlecht und zwar des jüngeren Alters, am liebsten bei Unverheiratheten behandelt werden; aber das einzige Mittel, die Familie vor Entweihung, jugendliche Gemüther vor Befleckung zu schützen, das anzuwenden sind die meisten Eltern zu schwach. Und so lange das nicht anders wird, ist auch der Kampf eines Döllinger vergeblich.

Berlin, 28. April. (Sch.M.) Das neulich von den Blättern veröffentlichte Aktenstück „Badische Abstimmung im Bundesrath für die Einverleibung Elsaß-Lothringens in die preußische Monarchie" bildet, wie sich durch neuere Veröffentlichungen erweist, einen Theil des Berichts, den der Verfassungsausschuß des Bundesraths über den Gesetzentwurf wegen der staatsrechtlichen Stellung Elsaß Lothringens erstattet hat. Dieser Ausschuß hat zu Mitgliedern: Staatsminister Delbrück, v. Lutz, v. Friesen, Justizminister v. Mittnacht, Staatsminister Jolly, v. Nössing, v. Krosigk. Der Bericht ist von dem Justizminister v. Mittnacht erstattet, und das irrthümlich als badische Abstimmung bezeichnete Votum ist vielmehr das von dem ebengenannten Ausschußmitglied abgegebene. Aus dem weiteren Inhalt des Ausschußberichts geht hervor, daß diesem Votum eine weitere Folge im Ausschuß nicht gegeben wurde. Das schließliche Ergebniß war, wie bekannt, die Annahme des Projekts, aus Elsaß-Lothringen ein unmittelbares Reichsland, nicht einen Theil des preuß. Staats zu bilden, wie der dem Reichstag nunmehr vorgelegte Gesetzentwurf des Näheren bestimmt.

Berlin, 30. April. Ein bemerkenswerthes „Eingesandt" zu den Bestimmungen über die Pensionen der Wittwen gefallener Krieger enthält die Kreuzzeitung. Hiernach zeigt sich in Folge des Gesetzes von 1866 die Erscheinung, daß Wittwen zu neuen Verheirathungen nicht schreiten, um ihre Pension nicht zu verlieren. Viele ziehen vor, in wilder Ehe zu leben, was nothwendig sittlich ungünstig wirken muß. Wie wäre da bei dem neuen Gesetz zu helfen? Wird man im Gesetz aussprechen: „Durch unsittlichen Lebenswandel und außereheliche Geburt wird die Pension verwirkt?" Will man dies nicht, so spreche man in dem Gesetze wenigstens aus: „Eine Wittwe, welche sich wieder verheirathet, erhält den Betrag einer drei- oder vierjährigen Pension als Ausstattung und ist dann für ihre Person, nicht für die Kinder des verstorbenen Vaters abgefunden." 150—200 Thlr. wären im Arbeiterstande ein solches Ausstattungskapital, daß viele der jüngeren Wittwen Männer und ihre Kinder einen zweiten Vater, was doch nicht gering für ihre Erziehung anzuschlagen wäre, finden würden.

Posen, 29. April. Die Ostd. Z. schreibt: „Eine Bande geflüchteter Franzosen hält sich im Owinsker Walde auf und hat sich daselbst vollständig als Räuberbande organisirt, welche gewaltthätige Requisitionen vornimmt und vor der kein Fuhrwerk, kein Reisender, der den Wald passiren muß, sicher ist. Bei der hiesigen Kommandantur liefen gestern und heute ganz erschreckliche Berichte über das Treiben dieser Bande ein, so daß man es sofort für nothwendig erachtete, ein Detachement Soldaten, Infanterie und Kavallerie, Behufs Absuchung des Waldes gestern zu entsenden."

§ **Straßburg**, 30. April. Unsere Gemeindegesetzgebung wird bald eine vollständige Umänderung und zwar nach deutschem Muster erfahren. Seit 1867 war unsere Gemeindeverwaltung zwar — im Vergleich gegen frühere Zeiten — erträglich; aber der Bevormundung von Oben wären wir unter französischem Szepter nie enthoben worden. So sehr wir uns freuen, daß es hierin besser werden wird, wünschen wir aber auch, daß man sich hüte, en bloc mit unsern Zuständen aufzuräumen; man müßte da auf Hindernisse stoßen, die einen gewaltigen Wirrwarr herbeiführen würden; denn in unserer Provinz hat man mit verschiedenen Faktoren zu rechnen. So würde es uns nicht praktisch erscheinen, wenn z. B. Bürgermeister und Gemeinderath von allen Bürgern direkt gewählt werden sollten. Im Elsaß besitzt nicht jeder Bürger die Einsicht und politische Reife, wie man sie in Deutschland durchweg trifft. Die bisherige franz. Wirthschaft hat es auf dem Kerbholz, daß die Massen meistens verdummt sind. In Deutschland besteht seit einem halben Jahrhundert der Schulzwang und dort wird auch der Soldat im Heere gebildet. Bei uns aber stand es mit dem Schulunterricht bis jetzt sehr schlecht; der Volksschüler brachte es im Lesen und Schreiben ganz selten zur Fertigkeit; Bücher und Zeitungen waren daher selten, selbst in größeren Gemeinden zu finden. Die deutsche Gemeindefreiheit wäre deßhalb für unsere Gemeinden geradezu von Uebel. Wir leben auch hierin in einer Uebergangsperiode und für diese muß die neue Gemeindegesetzgebung eingerichtet werden. Erst wenn der Schulunterricht und die neue Heereinrichtung ihre Früchte getragen haben, erst dann können die Elsaß-Lothringer die Freiheit ertragen, die die deutschen Bürger mit Recht seit Jahren schon genießen. Ihre Leser werden bereits wissen, daß bei uns der Schulzwang eingeführt ist. Die große Mehrheit der Einsichtigen hat diese Einrichtung mit Freuden begrüßt. Ein alter Schulmann schreibt darüber dem N. Kurier: „Mir, einem alten Schulmann, der schon über 40 Jahre dozirt, professorirt u. inspizirt, hat im vollen Sinne des Wortes das Herz im Leibe gelacht, als ich diese einfache Verordnung las. Worüber man in Frankreich seit 30 Jahren stritt und aus lauter Freiheitsliebe zu keinem Ziele kam, das hat ein deutscher Federstrich einfach in's Leben gerufen. Diese That muß nothwendiger Weise deutsche Sympathieen erwecken. Wer es mit seinem Volke wohlmeint, wer das Licht der Finsterniß vorzieht, kann sich über eine solche Maßregel nur herzlich freuen. Vorbei ist's von nun an mit der Verdummung des Volkes; es wird lesen können und darum auch lesen wollen. Warum haben Maires und Geistlichkeit bis jetzt so leichtes Spiel gehabt bei den Wahlen? Weil man auf dem Lande in keiner Sprache geläufig lesen konnte, weil das Lesen eine Arbeit und deßwegen kein Vergnügen war. In Deutschland liegen Bücher und Zeitungen zu Dutzenden auf und ein jeder sich respektirende Bauer hat deren eine. Darum kann dort auch ein geringer Mann ein vernünftiges Wort über Politik und Landwirthschaftliches sprechen, während das bei uns so selten ist." Das ist die Sprache der Ehrlichkeit. Deutschland wird moralische Eroberungen bei uns machen. Aus der Verordnung über den künftigen Schulunterricht theile ich Ihnen in Kürze folgende Bestimmungen mit, die demnächst veröffentlicht werden: Mit Ausnahme einzelner Grenzdistrikte, wo das Französische Volkssprache ist, sind sämmtliche Unterrichtsgegenstände in deutscher Sprache zu lehren. Mit vorläufiger Beibehaltung des Donnerstags als schulfrei, sind täglich 6, nämlich Vor- und Nachmittags je 3 Stunden Unterricht zu ertheilen, für 6—8jährige Schulpflichtige wird der Unterricht auf täglich 4 Stunden beschränkt. Die 30 wöchentlichen Unterrichtsstunden vertheilen sich auf: 1. Religion mit 5, 2. Rechnen mit 4, 3. Lesen, verbunden mi Grammatik und schriftlichen Arbeiten, mit Geschichte, Geographie und Naturkunde, mit 7, 4. Schreiben (Aufsätze ꝛc.) mit 4, 5. Formen- und Zeichnenlehre mit 2, 6. Gesang mit 2, 7. Turnen mit 2, und Handarbeiten für Mädchen mit 4, 8. französische Sprache mit 4 Stunden. Wo diese nicht gelehrt wird, also in der Regel, werden die betr. Stunden den andern Unterrichtsfächern zugetheilt. Als Lehrbücher sind vorgeschrieben: a. In katholischen Schulen: Diözesankatechismus und biblische Geschichte von Dr. Schuster, Hästros Fibel, dessen Lehr- u. Lesebuch, und für die Oberklassen: Kahls kathol. Jugendfreund, der jedoch noch für die elsäss. Schulen neu zu bearbeiten ist. Für mehr als dreiklassige Schulen: das Lesebuch von Dr. Bumüller und Schuster. b. In evangelischen Schulen: die deutsche Fibel von Dr. Schneider, das Lesebuch von Rud. Stolz, und für die Oberstufe das Lesebuch von Wilm. c. In israelitischen Schulen: die Lesebücher von Hästros für konfessionslose Schulen bearbeitet. Auffallend ist es, daß sogar auch für den Rechnenunterricht den einzelnen Konfessionen verschiedene Lehrbücher vorgeschrieben sind. Die Katholiken müssen die Rechenschule von Kentenich, die Evangelischen die von Terlinden benutzen. Interessant wäre es, zu erfahren, ob diese Rechenbücher konfessionell sind. — Während an den zerstörten öffentlichen Bauten in der Stadt selbst fast gar nicht gearbeitet wird, so wird doch jetzt mit der Herstellung der Erdwerke um die Stadt herum und mit den Bauten in der Zitadelle Ernst gemacht. In letzterer beschäftigt Herr Baumeister Göhringer etwa 500 Arbeiter. Der Wall vom Judenthor bis zur Finkmattkaserne ist bereits zu einem recht angenehmen Spaziergang hergerichtet und dem Publikum überlassen. Dieses wird sehr dankbar dafür seyn, wenn sich der Spaziergang erst um die ganze Stadt herumzieht, was, wie bestimmt verlautet, geschehen soll. — Nach dreimonatlichem Stillschweigen kommt auch wieder das Elsässische Volksblatt zum Vorschein. Es verspricht, seinen Lesern die Wahrheit zu sagen. Allerdings mag es nothwendig seyn, das zu versprechen. In Sachen der Ehrlichkeit scheint aber der Redakteur sehr weitherzig zu seyn, denn die Mittheilungen in seiner Lokalkronik sind fast sämmtlich dem N. Kurier entnommen, ohne daß die Quelle angegeben wäre. — Im Münster wird der Gesang beim Gottesdienste mit einem Harmonium begleitet, da die zerstörte Orgel noch nicht hergestellt ist.

Oesterreich.

Wien, 29. April. Die N. Fr. Pr. schreibt: „In Provinzblättern taucht die Nachricht auf, daß Graf Hohenwart seine Vorlage Angesichts des einstimmigen Widerspruches zurückziehen werde. Dem widerspricht der Umstand, daß die Provinz-Amtsblätter jetzt die Vorlage herauszustreichen beginnen. Auch läßt der Pesther Lloyd sich von hier melden, der Ministerpräsident versuche, eine Mehrheit im Abgeordnetenhause für die Anschauung zu gewinnen, daß sein Elaborat, weil es keine Verfassungsänderung enthalte, zur Annahme nur der einfachen, nicht der Zweidrittelsmehrheit bedürfe. Eine derartige Behandlung der Vorlage würde den unter Protest erfolgenden Austritt der Verfassungspartei zur Folge haben, und — noch sind die Delegirten nicht gewählt."

Ausland.

* **Bern**, 30. April. Der Chef des schweizerischen Generalstabes hat einen Bericht über die schweizerischen Truppenaufstellungen von 1870 und 1871 erstattet. In demselben heißt es am Schlusse: „Während die französischen Truppen sich fast durchgehends mit Geduld u. Ausdauer den schweizerischen Anordnungen unterzogen — von der Entwaffnung an der Grenze angefangen — gaben die Offiziere manchen Anlaß zu Klagen und Verlegenheiten. Daß Diejenigen, welche sich pflichtvergessener Weise von den Truppen getrennt hatten, an besondern Orten internirt wurden, war richtig (aber nur dann, wenn an jenen Orten keine Truppen lagen), daß aber auch bei den wenigen Regimentern, wo die Offiziere ihre Pflicht thun, auf ihrem Posten bleiben und die Soldaten ihnen gehorchen wollten, nachträglich die Ausscheidung verlangt wurde, können wir auch heute noch nicht gut finden. Die Offiziere verpflichteten sich auf Ehrenwort, die meisten schriftlich, einige nur mündlich und diese vielleicht am aufrichtigsten, die Standorte nicht zu verlassen. Eine schöne Anzahl mag durchgebrannt seyn; sie mögen es verantworten, wenn hiedurch ein Schatten auf den Nationalkarakter fällt. Eine große Schwierigkeit waren für uns die Pferde. Sie wurden nach Colombier u. Yverdon als erste Depots gesandt, befanden sich aber in einem seit langer Zeit so verwahrlosten Zustande, daß viele nicht einmal hin gelangten oder dort fielen. Unmöglich war es, auf diese Stationen sofort hinlänglich Fourrage zu schaffen, indessen hatte der Genuß derselben bei vielen nach so langem Hunger den Tod zur Folge. Man hatte Mühe, die französische Mannschaft zur Wartung der Pferde anzuhalten; die Offiziere nahmen sich dessen gar nicht mehr an. Nachdem durch beiderseitige Experten ausgeschieden worden, was überhaupt des Transportes und Futters werth sey, wurden auch die Pferde auf die Kantone vertheilt. Die wenigen Berührungen, welche das Hauptquartier mit preußischen Truppen u. Chefs hatte, waren durchaus angenehmer Art, u. das willfährige Benehmen der letzteren verdient volle Anerkennung. Allerdings haben wir unserer Seits keinen Anlaß zu anderem Verfahren geboten."

Paris, 27. April. Gegen Alles, was deutsch ist, tritt die Kommune nach wie vor nachsichtig auf, und als neulich in einem Hause in der Nähe des Marsfeldes eine Haussuchung stattfand, durchsuchte man alle Räume, nur nicht die, welche ein Preuße bewohnte.

Paris, 30. April. Alle vernünftigen Leute in Paris — und selbst diejenigen, welche den Aufständischen nichts Böses wünschen — erklären frank und frei, daß der Kampf hoffnungslos sey. Das Geschick der Kommune scheint besiegelt zu seyn. Die Mitglieder derselben zanken sich untereinander, ihre Sitzungen sind stets sehr stürmisch, ihre Erlasse werden mißachtet und ihre Autorität über das Volk vermindert sich von Tag zu Tag. Der Pariser Mitarbeiter der Times spricht die Vermuthung aus, daß die großen Ballons, welche die Kommune anfertigen läßt, zur Flucht ihrer Mitglieder und der am schwersten blosgestellten Personen dienen dürften. In sarkastischer Weise setzt er hinzu: „Eines schönen Abends werden die Ballons mit der Kommune und ihrem Anhang in die Luft steigen. Das ist der einzige Weg, auf welchem die Kommune sich zu den Sternen erheben kann. Sic itur ad astra. Mit einem guten Westwinde, der zu dieser Jahreszeit häufig weht, werden sie in Deutschland landen, wo sie mit offenen Armen empfangen werden." (?) — Die Besichtigung des Triumphbogens ergibt 29 Wunden; in der schönen Gruppe, die Invasion von Etex, hatte die herkulische Gestalt, welche den Widerstand à outrance bedeutet, eine Kugel mitten in die Brust empfangen, und eine zweite Kugel hatte dem Roß, auf dem sie ritt, die Mähne abrasirt. In dem Fries ist der ruhende Tiberstrom zermalmt und eine der beiden Victorien im rechten Busen getroffen worden. Die übrigen Bas Reliefs sind unverletzt, aber die ganze westliche Façade zeigt an vielen Stellen bedenkliche Sprünge des durch die einschlagenden Geschosse erschütterten Steines. Die Avenue de la grande Armee stellt sich einem oberflächlichen Blicke noch ganz leidlich dar; erst beim Nähertreten sieht man, daß kein Haus die Spuren eines Geschosses entbehrt, und das Innere der meisten Häuser vollends bietet einen trostlosen Anblick: die Scheiben zersprungen, die Möbel ein Trümmerhaufen, die Wände durchlöchert, die Treppen verstümmelt, das Ganze oft ein wüstes, gräuliches Chaos. Trümmer aller Art bedecken die Straße, deren schöner Macadam wie ein Sieb durchlöchert ist und deren Bäume und Kandelaber geknickt oder ebenfalls zu Boden gestreckt sind. Die Porte Maillot hat aufgehört, ein eigentliches Thor zu seyn. Das ganze Mauerwerk ist zusammengeschossen, die Palissade ist durchlöchert, die Hängebrücken drohen aus den Angeln zu fallen. Neuilly beherbergt zahlreiche Mädchenpensionate, dasjenige der Damen vom Kreuz und mehrere andere, auf der nördlichen Seite der Avenue gelegene, haben von dem Bombardement besonders gelitten. Die Avenue d'Inkerman, die Rue Louis Philippe, die Rue Viktor Noir sind sämmtlich mehr oder weniger hart mitgenommen; in der letzteren Straße ist merkwürdiger Weise das Häuschen, welches Viktor Noir bewohnte, ganz unverletzt geblieben. Alle wichtigeren Straßenecken sind verrammelt, und vor der Brücke erhebt sich eine furchtbare, von Liniensoldaten bewachte Barrikade. Viele Einwohner haben es in dumpfer Gleichgiltigkeit vorgezogen, in Neuilly zu bleiben.

Versailles, 28. April. (Bund.) Faidherbe wurde des Kommando's in Lille enthoben; sein Nachfolger ist Salignac-Fenelon. — In Paris wagt ein neues Blatt zu erscheinen unter dem Titel La paix. Es verlangt Versöhnung, welches Wort in Aller Herzen sey; die Kommune habe ihr Programm nicht erfüllt. — Die Kommune hat Noury, den Mörder des Generals Brea (Juni 1848), der seit 1848 in Cayenne festgehalten wurde, begnadigt und die Abtragung der zum Gedächtniß dieses Mordes errichteten Kirche Brea befohlen. Der Terrorismus ist im Wachsen. — Die Unternehmer von Transporten zu Wasser wurden amtlich benachrichtigt, daß die Verproviantirung von Paris durch die Seine nicht mehr stattfinden dürfe. Rente 52.75 verlangt.

Versailles, 30. April, Nachts. (F.J.) Eine Delegation aus Havre schlug bei Thiers als Weg zur Aussöhnung vor, die Regierung möge die Kommune anerkennen. Die Nationalversammlung weigerte sich, auf diesen Vorschlag einzugehen. — Kanonen, welche von Rennes nach Versailles gesandt wurden, sind unterwegs vernagelt worden. — Das Benehmen der Versailler gegen die Gefangenen ist äußerst roh. — Herzog Audiffret und Pasquier, die Führer der Orleanisten, erklären überall öffentlich, daß die Verschmelzung der Orleans und Bourbons eine vollendete Thatsache sey. Beide würden für die Zukunft in Uebereinstimmung handeln.

Versailles. Aus Versailles wird gemeldet, daß die Mitglieder der

---

— Zu den talentvollsten Dichtern der Gegenwart gehört unzweifelhaft Emil Rittershaus in Barmen. Wenn und wo es gilt, ein Ereigniß der Zeit zu erfassen und in dem Leben aller Schichten des Volkes zu Verständniß und Geltung zu bringen, Rittershaus fehlt mit seinem Sange und seinem Liede niemals der Erfolg. Wie der Dichter es oft unternommen, die Deutschen diesseits und jenseits des Ozeans zu lauterem Streben und guter That zu sammeln, so unternimmt es gegenwärtig ein Komite, dem u. A. Ferdinand Freiligrath und die Abgeordneten Duncker, Friedr. Harkort, Löwe-Calbe, Schulze-Delitzsch und Virchow angehören, die Freunde des Dichters zu einer Ehrengabe an denselben zu vereinen, um ihm inmitten sorgenvoller Arbeit für seine zahlreiche Familie Lust und Muße zu weiterem Schaffen zu bieten. Das Komite veranstaltet die Herausgabe der „Neuen Gedichte von Emil Rittershaus" durch die Verlagshandlung der Gartenlaube (E. Keil in Leipzig), und die letztere, bekanntlich stets im Vordertreffen, wenn es sich um die Aufgaben der Humanität und der nationalen Ehre handelt, unterstützt zu Gunsten ihres langjährigen Mitarbeiters das Unternehmen dadurch, daß sie dem Dichter den vollen Reinertrag ohne Abzug zuwendet. Der Sammlung werden auch diejenigen Schöpfungen einverleibt, welche den Ereignissen der Jahre 1870 — 1871 ihre Entstehung verdanken. Der Umfang des Werkes beträgt etwa 20 Bogen, der Unterzeichnungspreis für ein Exemplar in reicher Salonausstattung 2 Thlr. Auch wir legen hiermit in unserem Kontor eine Unterzeichnungsliste auf u. hoffen, daß sich die Freunde unserer Zeitung zahlreich an der Ehrengabe betheiligen werden. Der Schluß der Listen muß, da der Druck bereits begonnen, mit dem 15. Mai erfolgen. Der buchhändlerische Vertrieb bleibt vorläufig ausgesetzt.

♁ (Amerikanische Begeisterung.) Christine Nilsson, die berühmte Primadonna, hat auf ihrer Kunstreise durch die Vereinigten Staaten der Lorbeern viele eingeheimst, und die Kunstkritiker überboten einander, dem Talente der bezaubernden Sängerin Gerechtigkeit widerfahren zu lassen. Das Höchste in dieser Beziehung hat wohl eine in Indiana erscheinende Zeitung geleistet, welche u. A. sagt: „Sie kam wie ein heller Sonnenstrahl und fiel auf die Ranken des Kritikerherzens wie die wogende Musik ferner Wasserfälle auf ein Beet zerdrückter Rosen." Nachdem der Kritikus sie „Home, sweet Home" hatte singen hören, hätte er ihr gern „ein Schloß bauen mögen von Alabaster und Gold, umgeben mit Regenbogen, verschlossen durch Thore von Perlen und Mondschein, und von duftenden Rosen umlaubt". Im fernern Verlaufe der grundgelehrten Kritik wird die Nilsson mit einem Gegenstande verglichen — es ist nicht klar, ob's eine Stadt oder eine Statue seyn soll —, der in Indiana unter dem Namen „Venice di Medici" bekannt ist.

Nationalversammlung auf Ferien dringen, um zu sehen, wie es zu Hause stehe und sich in ihren Kreisen an den Munizipalwahlen zu betheiligen; andere Abgeordnete dagegen finden eine solche Unterbrechung bedenklich und wollen auf ihrem Posten ausharren. — Um auf die Provinz zu wirken, hat Dalloz, der Herausgeber des Moniteurs, einen Petit Moniteur gegründet, von dem ein Theil halbamtlich, ein Theil — unabhängig seyn soll; damit das Blatt bestehen kann, hat Picard für das Ministerium des Innern 35,000 Abonnements genommen — und sich dafür vorbehalten, das Moniteurchen in seiner halbamtlichen Abtheilung selbst zu überwachen. Wie man sieht, gleichen sich in Frankreich in solchen Dingen alle Regierungen. Wie viel Geld hat Rouher weggeworfen, um durch den großen und kleinen Moniteur, und als dieses nicht mehr zog, durch das Journal officiel das Land zu bekehren! — Die France vom 27. April bringt einen Auszug aus Bismarck's Rede, „die uns nahe genug angeht, um gelesen und durchdacht zu werden". Zugleich meldet sie nach neuen Mittheilungen, daß alle Gerüchte über die Auszahlung der ersten 500 Millionen Kriegsentschädigung falsch seyen: noch sey weder eine solche Summe ausgezahlt, noch eine Anleihe abgeschlossen, und wenn Unterhandlungen auf fremden Geldmärkten angeknüpft worden, so befänden sich dieselben noch im Stadium einfacher vorläufiger Vorbesprechungen. — Veranlaßt durch die Dufaure'schen Preß-Mißhandlungen, hat der General-Prokurator von Mayenne seine Entlassung mit folgenden Worten eingereicht: „Ich kann keiner Verwaltung dienen, welche mir im Augenblicke des Bürgerkrieges die Weisung gibt, mich in Parteikämpfe zu stürzen und Bürger in Anklagezustand zu versetzen, welche mein Gewissen für unschuldig hält, und deren einziges Verbrechen darin besteht, daß sie das Wort Versöhnung ausgesprochen haben." — Das Journal de Geneve macht darauf aufmerksam, daß drei junge Schweizer, vollkommen ehrenhafte, mit Pässen über ihre Nationalität und ihr Gewerbe versehene Leute, die am 25. April von Genf mit direkten Fahrbilleten für Paris abgereist waren, in Tonnerre den Zug verlassen mußten, da Befehl von Versailles erfolgt ist, alle jungen Leute, gleichviel, welcher Nationalität sie angehörten, nicht nach Paris durchzulassen. Zweck dieser Maßregel sey, die Verstärkung der Armee der Kommune zu verhindern.

Lothringen, 22. April. Aus dem Briefe eines in Metz garnisonirenden Unteroffiziers an seinen Vater entnimmt der Mannh. Anzeiger, daß man am 24. April in Metz in dem Gewölbe eines Hauses von sehr schlechtem Rufe einen Unteroffizier vom 4. bayerischen Infanterieregiment, so wie 3 preußische Infanteristen, auf schändliche Weise ihres Lebens beraubt, gefunden. Ebenso fand man vor 10 Tagen in der Mosel die Leiche eines preußischen Kürassiers und am 22. d. die eines preußischen Infanteristen auf scheußliche Art verstümmelt. Außerdem vermißt man schon seit 8 Tagen einen preußischen Feldwebel. Deutschenhaß soll der Grund dieser Morde seyn.

Brüssel, 1. Mai. Die Etoile belge meldet aus Paris vom 30. v. M., 7 Uhr Abends: Der Kampf dauerte bis zum Einbruch der Nacht. Das Bombardement von Issy ist sehr heftig; 2000 Granaten fielen in dasselbe, worauf es von den Föderirten geräumt wurde. — Die Abgesandten der Freimaurer sind von Versailles zurückgekehrt. Ihr Schritt war erfolglos: der Kriegsminister Cluseret befahl die Wiederaufnahme der Feindseligkeiten.

England. (Kö.Z.) Der konservative Arbeiterverein von Deal, Sandwich und Walmer hat an Louis Napoleon ein Schreiben gerichtet, worin er sein schmerzliches Bedauern „über des Kaisers zeitweilige Entfernung von seinem Geburtslande" und die Hoffnung, daß er bald wieder auf den Thron berufen werde, ausspricht. Herr Pietri antwortete dem Verein im Namen des Kaisers, daß die Adresse Sr. Majestät ganz besondere Freude gemacht habe. Die Times ist übrigens unehrerbietig genug, dieser Notiz die Ueberschrift zu geben: „Die drei Schneider von Tooley-Street." Es wird das bekannte Londoner Schneider-Kleeblatt gemeint, welches 1848 vom Parlamente in einer Bitteingabe die Einführung der Republik forderte.

London, 29. April. Die Times stellt jetzt endlich dem deutschen Heere ein Ehrenzeugniß aus, welches zu den Verunglimpfungen und Verläumdungen, die noch vor wenigen Wochen in der englischen Presse gäng und gebe waren, im schärfsten Gegensatze steht. Das Blatt räumt bereitwillig ein, daß es eine ganz merkwürdige Erscheinung gewesen sey, wie bereitwillig die öffentliche Meinung Englands die Erzählungen von den sogenannten „preußischen Scheußlichkeiten" glaubte und wiederholte. „Diejenigen, welche in ihrer Vorliebe für Frankreich am weitesten gingen, stellten die Deutschen als Urheber von Schandthaten dar, wie sie in der neueren Geschichte nie vorgekommen. Die Erschießung bewaffneter Bauern, die Niederbrennung von Städten und Dörfern, die Einsperrung von Bürgermeistern u. anderen Beamten, die Erhebung schwerer Geldbußen, die Requisitionen für Mann und Pferd wurden geschildert, als überstiegen sie alles in früheren Zeiten Erlebte. Der Krieg aber ist noch nicht zwei Monate vorüber, und schon stellt es sich heraus, daß einige dieser Erzählungen u. gerade die ausführlichsten reine Erfindungen waren. Je größer die Gräuelthat, um so genauer waren die Einzelumstände, entweder absichtlich erfunden oder aus einer Mischung von Schrecken, Leichtgläubigkeit und Haß hervorgegangen. Allerdings hielten die Deutschen in den eroberten Landstrichen eine äußerst scharfe Zucht. Gerade der Fortschritt der Nationen und der Kriegsführung macht eine Strenge nöthig, deren man in alter Zeit kaum bedurfte. Die Schläge müssen schnell geführt, und Alles, was die Armee hindert, ohne Gnade beseitigt werden. In der ersten Hälfte des Feldzuges bewiesen die Deutschen eine sehr bemerkenswerthe Menschlichkeit; erst später ermüdeten Kälte, lange Märsche, unaufhörliche Kämpfe mit einem Feinde, der zu Zehntausenden aus der Erde emporzusteigen schien, die deutsche Geduld und verhärteten das Gemüth des Siegers gegen ein Volk, welches einen blutigen Kampf nutzlos verlängerte. Der Krieg dauerte sieben Monate und erstreckte sich auf den dritten Theil von ganz Frankreich. Alles vereinigte sich, dem Kampfe den Stempel der Bitterkeit aufzudrücken. Die Deutschen betrachteten das französische Volk als ihren Erbfeind, als den Urheber unsäglichen Elendes, das Menschenalter hindurch über Deutschland gekommen. Wir müssen jetzt ein für alle Mal mit ihnen fertig werden, sagten sie, damit wir ihrer ungläubigen Eitelkeit überzeugend darthun, daß sie ein geschlagenes Volk sind, kurz ihren Muth dämpfen u. ihren Stolz demüthigen. Und doch mit all diesen Ursachen das Eisen in ihre Seele einzutreiben, findet man in ihrem Auftreten nichts, was bei den Versaillern und Parisern nicht schon gleich jetzt, im ersten Monat des Kampfes, zu erkennen gewesen wäre. . . Vor drei Monaten schrieen die Franzosen und ihre Freunde in der ganzen Welt gegen das deutsche Bombardement, und ehrten die Getödteten oder Verwundeten als Märtyrer. Jetzt haben wir ein Bombardement von Paris durch Franzosen, und zwar ausgeführt mit einer rücksichtslosen Nichachtung von Leben und Eigenthum, die von den Preußen nicht hätte übertroffen werden können, und wir wissen als Thatsache, daß die Nichtkämpfenden im letzten Monat mehr von den Kugeln ihrer Landsleute gelitten haben, als während der ganzen Zeit der preußischen Belagerung."

London, 1. Mai. Aus Paris melden englische Blätter vom 30. April: General Biot, welcher mit Truppen von Cambrai nach Versailles gehen wollte, erhielt deutscher Seits die Erlaubniß zum Durchmarsch nicht. — Wroblewsky ist schwer verwundet. Zwischen Issy und der Umwallung werden Barrikaden gebaut. Die Versailler Truppen haben die Redoute von Gennevilliers aufgegeben. — Daily News erklären, daß eine in der heutigen Parlamentssitzung etwa erfolgende Verwerfung des neuen Budgets und die daraus sich ergebende abermalige Niederlage des Kabinets ein Nationalunglück sey, und hoffen, daß das Kabinet die Einstellung der Leibrenten annehmen werde.

Rußland. (Kö.Z.) Ein kaiserlicher Ukas ordnet, um die russische Armee auf vollständigen Friedensfuß zu setzen, die Beurlaubung derjenigen Mannschaften aller Truppentheile an, welche am 13. Januar d. J. eine achtjährige und längere Dienstzeit vollendet hatten. Die Mannschaften mit acht- und neunjähriger Dienstzeit sollen auf zeitweisen, die mit längerer Dienstzeit auf unbestimmten Urlaub entlassen werden und die Entlassung sofort nach Einstellung der Rekruten in die Reserve-Regimenter erfolgen.

Rumänien. (Kö.Z.) Die Vereinigten Staaten von Nordamerika haben für Rumänien einen General-Konsul in der Person des Herrn Benjamin Franklin Benchoto bestellt. Derselbe ist bereits in Bukarest eingetroffen und von seinen Amtsgenossen auf's Freundlichste empfangen worden. Das Bemerkenswertheste dabei aber ist, daß er als Israelit sich selber um diese Stellung beworben und zugleich auf jedes Gehalt verzichtet hat. Er will nämlich, wie er ganz offen bekennt, in der Lage seyn, Kraft seines diplomatischen Karakters nachdrücklich zur Verbesserung der Lage seiner arg bedrängten Glaubensgenossen in Rumänien beitragen zu können, zumal ihm seine eigenen Verhältnisse auch großen Aufwand gestatten.

Kunst und Wissenschaft.

() Freiburg i. Br., 30. April. Die Lehrkräfte der hiesigen Hochschule haben einen erfreulichen Zuwachs erhalten, indem sich in der medizinischen Fakultät Herr Dr. Schwalbe aus Halle, in der philosophischen Herr Dr. Kiepert aus Breslau für Mathematik als Privatdozenten habilitirt haben. An Stelle des Professors Dr. Wilmanns ist Prof. Dr. Dziadzko aus Oppeln in die Funktionen des Bibliothekars eingetreten. Herr Prof. Binding hat einen nicht unvortheilhaften Ruf nach Halle erhalten und abgelehnt, nachdem derselbe Gelehrte kurz zuvor einen Ruf nach Rostock an Stelle des nach Tübingen berufenen Professors Dr. Wach abgelehnt hatte. Die Vorlesungen an der Universität sind bereits im vollen Gange; wenn es bedauert wird, daß manche der hiesigen Akademiker, die theils als Reservisten, theils als einjährige Freiwillige der Armee angehören, noch nicht entlassen werden konnten, so bemerkt man unter den neu zu Immatrikulirenden mit besonderer Genugthuung einen Elsässer, dessen Beispiel, wie man hofft, auf seine jugendlichen Landsleute wirken und viele derselben nach Freiburg ziehen wird. — Zu den großen Uebelständen gehört das gegenwärtige Universitätsgebäude; da man vergebens in ganz Deutschland nach einem Gebäude suchen wird, welches mit der gleichen äußeren Unschönheit die gleichen Nachtheile für die Gesundheit der Lehrer und der Zuhörer verbindet, wie dies feuchte, finstere, von ewigen Zugwinden heimgesuchte ehemalige Jesuitenkloster. Es ist bereits in öffentlichen Blättern auf diesen Uebelstand hingewiesen und zugleich die schlechte Beschaffenheit der Auditorien getadelt worden.

Volkswirthschaft.

× Karlsruhe, 1. Mai. Am 31. Juli, 1. und 2. August wird in Berlin ein Kongreß deutscher Hutmacher und Hutfabrikanten tagen. Das Programm desselben wird später durch die in Berlin erscheinende Deutsche Hutmacherzeitung mitgetheilt werden. Zuschriften über den Kongreß nimmt der Vorsitzende des Berliner Ortsausschusses, Herr H. Rieck (Markgrafenstraße Nr. 77), entgegen.

Freiburg, 1. Mai. (Frb.Z.) Gestern hat dahier die Frühjahrsmesse begonnen, welche mit vielen Waaren befahren ist. Da auf dem Karlsplatze sich zwei Lazarethe befinden, so wurden die geräuschvollen Buden und Anstalten diesmal auf dem Platze hinter dem Kommandantenhause aufgestellt.

+ Aus der bad. Pfalz, 29. April. Die günstigen Kaufpreise des Tabaks vom verflossenen Jahre haben die gesunkene Lust zum Tabakbau neu belebt, und es dürfte heuer ein bedeutend größerer Flächenraum mit Tabak bepflanzt werden. Nach einer Mittheilung großh. Finanzministeriums bauten 1869: 306 Gemeinden, die 801,806 Morgen Ackerfeld besitzen, davon 15,025 mit Tabak an, worauf 141,095 Ztr. geerntet wurden. Der höchste Ertrag war 20, der niedrigste 2 Ztr. vom Morgen, der höchste Preis 27 fl., der mittlere 14 fl. 42 kr., der niedrigste 6 fl. Landwirthe sollten beachten, daß gut verbrennliche Tabake nicht erzielt werden, wo man Abtrittdung verwendet, da dieser Salz enthält. — Der amerikanische Pferdezahnmais findet immer größere Verbreitung, da sein Anbau als besonders vortheilhaft sich erweist; er hat im verflossenen Jahre manchen Landwirth vor großer Futternoth bewahrt. Der Winterrübenraps (Brassica rapa seu oleifera) scheint durch die Kälte sehr gelitten zu haben; ein Umpflügen der betr. Aecker und Anpflanzen eines andern Gewächses erscheint daher nothwendig.

Volkswirthschaft.

Frankfurt a. M., 1. Mai. (F.J.) Der Verkehr an heutiger Börse sehr lebhaft. Wie hier, so in Wien tritt gegenwärtig die Beliebtheit der Eisenbahneffekten hervor. Es zeigt sich hierin die Vorwirkung des Mai-Coupons, der der Wiener Börse 30—40 Mill. Gulden zuführt, auch lenken die sich stetig mehrenden Einnahmen, so wie die günstigen Ergebnisse des Vorjahres die Aufmerksamkeit jenes Theils des Kapitals, welcher neben sicherer Verzinsung eine mögliche Kurserhöhung sucht, auf diese Gattung von Werthen. Staatsbahn erhielten sich bei vorübergehenden kleinen Abschwächungen beliebt zwischen 402—403. Nach der Presse soll die Staatsbahn die serbischen Linien mit Zinsbürgschaft der Regierung übernehmen. Auch für Elisabethb. traten zu dem etwas ermäßigten Kurse Käufer auf. Kreditaktien hielten sich im Ganzen fest. Junge österr. Bahnen wenig beachtet, wie überhaupt der Verkehr in allen Nebenpapieren heute zurücktrat vor dem ersten Debüt der österr.-deutschen Bankaktien, das fast die ganze erste Börsenhälfte ausfüllte. Bei großen und reellen Aufträgen von außerhalb entwickelte sich sofort ein ungeheures Geschäft in diesem neuen Effekte, u. der Ausgabekurs von 87½ ging bald auf 91, obwohl die Verkäufer Tausende von Stücken in liberalster Weise zum Einführungskurse zur Verfügung gestellt hatten. Frankfurter Bankverein, die 114 stehen, haben diesen neuen Aktien gut vorgearbeitet. Deutsche, österr. und amerikanische Staatsfonds wenig verändert. Russische Bodenkredit gesucht. Von amerik. Prioritäten Rockford höher. Man spricht von einem Verkaufe der Bahn an eine ältere, gut fundirte Gesellschaft. Der Maikoupon Port Royal wird heute bezahlt werden; die befürchtete Nichtzahlung war also ungegründet.

Verschiedenes.

Kenzingen, 25. April. Dem Hochb. B. zufolge wurde in der letzten Bezirksrathssitzung vom 8. d. unter Beizug sämmtlicher Bürgermeister der Antrag gestellt: „Der Amtsbezirk Kenzingen stellt zu dem in Freiburg zu errichtenden Werderdenkmal 1000 fl., und zwar in der Weise, daß Kenzingen, als Amtsstadt, vorweg daran 150 fl. und dann wie jede andere Bezirksgemeinde nach Verhältniß der Einwohnerzahl fraglichen Beitrag leistet."

Heitersheim, 1. Mai. (Frb.Z.) Diesen Morgen versagte die Lokomotive des Frühzugs von Basel her in der Nähe von hier den Dienst, und mußten die Personenwagen bis zur Ankunft des nächsten Zuges liegen bleiben. Ein Unfall ist nicht zu beklagen.

⁂ Weinheim, 1. Mai. In der bevorstehenden Pfarrwahl für die Altstadt werden wohl die meisten Stimmen auf den hier früher als Pfarrverweser beschäftigten Pfarrer Guth von Neckarelz fallen. — Die letzten vom Kreisschulrath geleiteten Prüfungen der Volksschulen sind zum Theil sehr gut ausgefallen. — Die Saaten stehen gut, doch fürchtet man, daß sie durch die letzten sehr nassen Tage zu üppig werden. Mit Ausschluß der Apfelbäume haben die Obstbäume schön geblüht. — Die angeschwollene Weschnitz hat den Dämmen stark zugesetzt. Mannschaften wurden gestern zur Abwendung des Uebels aufgeboten. — Der Hügel des Babo-Denkmals ist neu bepflanzt. — Das Werder-Denkmal wird auf dem linken Ufer der Weschnitz, nahe der steinernen Brücke, der Friedenslinde gegenüber, zu stehen kommen. Für jetzt nur noch Vorbereitung des Geländes. — Alle hier verpflegt gewesenen Verwundeten sind bis auf einen weiter gesandt. Sie haben sich alle dankbar über ihr Hierseyn ausgesprochen. Selbst die Franzosen haben mehrere Danksagungsbriefe an verschiedene Personen hieher geschrieben.

Wien, 29. April. Wie die Presse berichtet, ist am 28. d. der falsche Graf Julien Marie Garnuchot und dessen Geliebte, die sich Marie de la Garde nennt und für seine Schwester gehalten wurde, dem Landesgerichte in Wien übergeben worden, nachdem die Erhebungen herausgestellt haben, daß sie allein in Wien durch betrügerische Vorspiegelungen Geld und Waaren im Gesammtwerthe von mehr als 15,000 fl. herausgelockt haben. Sie verkehrten in der Donaustadt mit den ersten Persönlichkeiten und galten bei Allen als Standespersonen von untadelhaftem Herkommen. Ueber das Vorleben dieses Schwindlerpaares ist nicht viel bekannt geworden. So weit man den Weg, den sie genommen haben, verfolgen konnte, haben sie Rom, Baden-Baden, Heidelberg, Ischl heimgesucht und namentlich in Heidelberg große Betrügereien ausgeführt. Winke und Anzeigen aus Frankfurt und Heidelberg scheinen auch vorzugsweise die Entdeckung des Gaunerpaares bewirkt zu haben.

Städtisches.

✝ Karlsruhe, 1. Mai. Viele Familien sind gegenwärtig ohne Wohnung und die Gemeinde hat bisher Alles aufgeboten, den armen Leuten möglichst zu einstweiligen, wenn auch ganz dürftigen Wohnungen zu verhelfen. Alle zufrieden zu stellen, ist unmöglich, obgleich man selbst Meßbuden zu Wohnungen dargeboten hat. Es fehlt hier an Wohnungen für Reiche und für kleine Familien. Wenn diese nicht hergestellt werden, kann Karlsruhe unter keinen Umständen in seiner Entwickelung weiter kommen, und doch wäre es so dringend nothwendig, für die Zukunft unserer Stadt zu sorgen. Das erscheint uns als erste Aufgabe der hiesigen Bürger und staatsbürgerlichen Einwohner und der Gemeinde überhaupt. Aber auch der Staat hat die Verpflichtung, dafür sein Möglichstes zu thun, daß in der Stadt, worin so viele seiner Beamten u. Angestellten wohnen müssen, diese mit ihrem Einkommen nicht im Verhältniß stehenden Wohnungsmiethpreise niederere werden. Was die Bürger u. Hausbesitzer betrifft, so können diese durch Neubau, Umbau oder Aufbau ihrer ein- und zweistöckigen Häuser wesentlich zur Vermehrung der Wohnungen und dadurch zur Bevölkerung der Stadt beitragen, u. das liegt in ihrem eigenen Interesse nicht weniger, als in dem der Gemeinde überhaupt. Denn je mehr die Stadt sich bevölkert, je mehr industrielle Etablissements hier erstehen — und das kann nur geschehen, wenn diese Wohnungen für ihre Arbeiter haben — um so mehr wird der Wohlstand des Einzelnen u. des Ganzen aufblühen. Die Angst vor dem Sinken der Miethpreise ist ein bloßes Schreckbild, denn Hunderte neue Wohnungen können hier in einem Jahre entstehen, sie werden alsbald ihre Miether finden ohne Rückschlag der Miethpreise. Die Stadtgemeinde ist verpflichtet, für das Wohl der Stadt zu sorgen, und wenn dieses — wie nicht erst zu beweisen ist — von der Beschaffung von Wohnungen in erster Reihe abhängig ist, so hat sie die Pflicht, alle ihr zu Gebote stehenden Mittel aufzubieten, solche Wohnungen beischaffen zu helfen. Sie hat nun zwar für viele Arme einige Häuser bestimmt, wo dieselben freie Wohnung haben, sie gibt — wie erst in den letzten Tagen wieder — denjenigen Häuserbesitzern, welche in der Langenstraße dreistöckig bauen, einen Zuschuß von 25 fl. für den laufenden Fuß der Hausfronte, allein das genügt nicht. Die Stadt sollte eine große Summe ausgeben, und selbst Wohnhäuser bauen, namentlich kleine Häuser ankaufen und zu drei- und vierstöckigen aufbauen; sie sollte die Baugnade in der Langenstraße wesentlich erhöhen und für die andern Straßen in Mitte der Stadt eine Baugnade von 25 fl. für den laufenden Fuß bewilligen, oder überhaupt auf ähnliche Art helfen. Wir erfahren zwar, daß der Gemeinderath sich zur Zeit mit dieser Frage beschäftige und sind bei der gegenwärtigen Zusammensetzung des städtischen Kollegiums überzeugt, daß dasselbe in der Sache vorgeht, aber Eile thut noth, u. durchgreifende, keine halbe Hilfe. Der Staat endlich kann sich des Vorwurfs nicht entziehen, daß er die hiesige Wohnungsnoth vermehrt, statt im Interesse der Residenzstadt und seiner eigenen Beamten und Angestellten vermindert. Er baut nicht, er nimmt sogar ganze Privathäuser und zahlreiche einzelne Wohnungen dem Publikum für seine Kanzleien weg, sey es durch Ankauf, sey es durch Miethe. Wir wollen uns nicht tiefer in diesen Umstand einlassen, behalten dies uns aber für den Fall der Nothwendigkeit vor. Wir bitten nur noch alle genannten Faktoren, sich zu vereinigen in dem Streben, so bald als immer möglich der hiesigen, ganz außerordentlichen Wohnungsnoth zu steuern, denn das ist dringend nothwendig. Möge unser Ruf nicht unerhört bleiben!

Karlsruhe, 1. Mai. (Warte.) Vorgestern Abend fand im Gasthof Große dahier ein Festessen statt, welches die Aerzte hiesiger Stadt ihren aus dem Felde heimgekehrten Berufsgenossen gaben. Herr Obermedizinalrath Dr. Volz brachte in beredten Worten einen Trinkspruch aus, worin er dem Gefühle der Anerkennung über die vorzüglichen Leistungen des militärärztlichen Korps Ausdruck gab. Ober-Stabsarzt Dr. Hoffmann antwortete dankend.

Karlsruhe, 1. Mai. Die Karlsr. Ztg. kann sicherem Vernehmen nach mittheilen, daß ein Beschluß über den neuen Lyzeumsbau (vergl. Nr. 100 I. unseres Blattes) bei zuständiger Behörde noch nicht gefaßt ist; vielmehr gibt sich gegenwärtig noch unsere städtische Behörde alle Mühe, das neue Lyzeum mehr dem Mittelpunkt der Stadt zuzuführen. Das großh. Ministerium des Innern hat neuerdings die Angelegenheit selbst wieder in Anregung gebracht und führt die Verhandlungen mit der Gemeinde in einer Weise fort, welche möglicherweise doch noch zu einem den Wünschen vieler betheiligten Einwohner entsprechenden Erfolge führt.

Redakteur: E. Macklot.

Münchener Verloosung von Kunstwerken deutscher Künstler zum Besten der allg. d. Invalidenstiftung: Loose zu 1 Thlr. sind durch das Kontor der Bad. Landeszeitung zu beziehen.

Loose der Pforzheimer Goldwaaren-Lotterie (Ziehung 1. Juni), das Stück 35 kr., sind nur noch bis 15. Mai zu beziehen durch das Kontor der Bad. Landeszeitung in Karlsruhe.

† Bremen, 29. April. Das Postdampfschiff des nordd. Lloyd, Main, Kap. K. v. Oterendorp, hat heute die 3. diesjährige Reise nach New-York angetreten.

† Hamburg, 27. April. Das hiesige Postdampfschiff Holsatia, Kap. Meier, am 13. d. von hier nach New-York abgegangen, ist gestern 5 Uhr Morgens wohlbehalten dort angekommen. — 28. April. Das Postdampfschiff Cimbria, Kap. Haack, am 18. d. von New-York abgegangen, ist heute Morgen 8 Uhr in Plymouth angekommen und hat um 9½ Uhr die Reise hierher fortgesetzt.

Ganten.

Amann, Sebast., Lumpensammler v. Hüfingen, A. Donaueisch., Tgf. 12. Mai, V. 10 U.
† Bachmann, Mart., Landwirth von Achkarren, A. Breisach, Tgf. 8. Mai, V. 9 U.
Gehringer, Jak., jg. von Daugstetten, A. Waldshut, Tgf. 4. Mai, V. 8½ U.
Herrmann, Fidel, Müller in Amtenhausen, A. Engen, Tgf. 25. Mai, V. 9 U.
Huber, Ferd., Schreiner von Oppenau, A. Oberkirch, Tgf. 9. Mai, V. 9 U.
† Knoll, Sebast., Taglöhner (von Nebenau), in Inzlingen, A. Lörr. Tgf. 5. Mai, V. 8 U.
Räpple, Joh. Grg., Schuhmacher von Petersthal, A. Oberkirch, Tgf. 3. Mai, V. 9 U.
Schüßler, Stef., Gastwirth zur Stadt Lahr, in Karlsruhe, Tgf. 23. Mai, V. 9 U.
† Tritschler, Titus, von Unerkirnach, A. Villingen, Tgf. 11. Mai, V. 8 U.

Gestorben.

Baden, 29. April. Weil, Christn., Gastgeber z. rhein. Hofe, 35 J.
Bamlach, A. Müllh., 29. April. v. Rotberg, Frhr. Leop., gr. bad. Kammerherr.
Mannheim, 21. April. Sara, geb. May, Wwe. des † Kfms. Laz. Lion, 60 J. — 23. April. Christina, geb. Bouquet, Wwe. des † Posthalters Ph. Schmitt, 59 J.
Pforzheim, 27. April. Hamberger, Jos., geb. Bujard. — 30. April. Dörflinger, Karl Frdr., Kaufmann. — 1. Mai. Karoline, geb. Ungerer, Gattin von Frd. Nast.

Karlsruhe. (Gr. Hoftheater.) Donnerstag, 4. Mai. 63. A.V. **Der Goldbauer.** Schauspiel in 4 Akten von Ch. Birch-Pfeiffer. Anfang 6½ Uhr. — Freitag, 5. Mai. **Aenderung der Abonnementsnummer. 65.** A.V. Neu einstudirt: **Lucretia Borgia.***) Oper in 3 Akten von Donizetti. Anfang 6½ Uhr.

*) Der Text der Gesänge ist in der Macklot'schen Buchhandlung u. Abends an der Kasse zu 12 kr. zu haben.

Karlsruhe. Fahrplan vom 17. Oktober 1870 an.

Landaufwärts:	Landabwärts:
2^{35}, 6^{15}, 9^{30}, 2^{20*}, 2^{45}, 7 Abds.	7^{25}, 12^{00}, 1^{20*}, 4^{45}, 7^{20}, 12^{55}.
Karlsruhe-Pforzheim-Mühlacker.	Mannheim über Eggenstein 2c.
7^{45}, 1^{25*}, 1^{40}, 5.	6, 1^{20}, 7^{5}.
Karlsruhe-Maxau.	
Vom Bahnhof 6^{20}, 10, 1^{40}, 5^{35}.	

* Schnellzug.

2853.2.1 Auf die außerordentlich ausgebreitete Thätigkeit des ebenso zeitgemäßen, als gemeinnützigen „**Commerciellen Vereins**" zur Vermittlung von Stellen für **junge Leute des Handelsstandes** und die allgemeine Anerkennung, die demselben immer mehr zukommt, werden diejenigen Prinzipale Deutschlands, welche diesem Verein gleichfalls beizutreten wünschen, aufmerksam gemacht. Prospekte stehen gratis zu Diensten.

Der Vorstand des kommerciellen Vereins:
E. Huber, Stuttgart.

Todesanzeige. 2902.1 Tiefbetrübt theilen wir entfernten Freunden und Bekannten die traurige Nachricht mit, daß am 28. v. M. unsere liebe Mutter, Schwieger- und Großmutter, **Barbara, Hauptlehrer Martin Röm Wittwe**, nach 7wöchentlicher schmerzlicher Krankheit in ihrem 80. Lebensjahre in ein besseres Jenseits abberufen wurde.

Um stille Theilnahme bitten die Hinterbliebenen:
Georg Weigand, Gendarmeriewachtmeister.
Sophie Weigand, geb. Röm.
Luise Weigand.
Eppingen, den 1. Mai 1871.

2886.1 So eben erschien:
Illustrirte
Encyclopädie für Müller,
Mühlen- und Maschinenbauer.
Vollständiges Lehrbuch
der gesammten Müllerei u. Mühlenbaukunde.
1. Lfg. Preis eleg. broch. à 36 kr.
Obiges Werk ist das umfassendste u billigste über dieses Gebiet, und durch jede Buchhandlung zu beziehen, in **Karlsruhe** durch **Th. Ulrici**, Lammstraße 4.
Leipzig, 1871. **Moritz Schäfer.**

Elegant gebundene Bücher.
2399.1 Durch **J. Ullrich** in **Stuttgart** (Karlsstr. 15) sind in den neuesten Auflagen zu beziehen:
Auerbach, Landhaus am Rhein. 3 Bände. 3 fl. 48 kr. Auf der Höhe. 2 Bde. 2 fl. 24 kr. Joseph im Schnee. 2 fl. Edelweiß. 2 fl. 30 kr.
Coutelle, Pharus am Meere des Lebens. 3 fl. 30 kr. Neue Folge 3 fl. 30 kr.
Freiligrath, gesammelte Werke. 6 Bände. 5 fl. 36 kr Gedichte. 2 fl. 12 kr.
Freytag, Soll und Haben. 2 Bde. 3 fl. Die verlorene Handschrift. 2 Bände. 3 fl. 48 kr.
Hammer, Leben und Heimath in Gott. Fein gebunden mit Goldschnitt. 3 fl.
Hauff, Lichtenstein. Schöne Ausgabe mit Stahlstichen. 1 fl. 24 kr.
Kinkel, Otto der Schütz. Fein gebdn. mit Goldschnitt. 1 fl. 24 kr.
Lewes, Göthe's Leben und Schriften. 2 Bde. 3 fl. 48 kr.
Marlitt, Geheimniß der alten Mamsell. 2 Bände. 4 fl. Goldelse. 2 fl. 18 kr. Die Reichsgräfin Gisela. 2 Bände. 5 fl.
Palleske, Schiller's Leben u. Werke. 2 Bände. 2 fl. 38 kr.
Stahr, Lessing's Leben und Werke. 2 Bände. 3 fl. 48 kr. Göthe's Frauengestalten. 2 Bände. 3 fl. 48 kr.
Stifter, Studien. 3 Bde. 6 fl. 12 kr.
Ulibischeff, Mozart's Leben und Werke. 4 Bde. 2 fl. 48 kr.

Badischer Schwarzwald-Bahnbau.
2770.3.2 Nr. 830. Bauunternehmer, welche die nachfolgend verzeichneten Arbeiten zur Ausführung übernehmen wollen, fordern wir auf, ihre Angebote längstens bis
Samstag, den 6. Mai,
Morgens 10 Uhr,
mit entsprechender Aufschrift versehen bei uns einzureichen, bis wohin auf unserm Geschäftszimmer auch Bedingnißhefte, Plane und Voranschläge zur Einsicht aufliegen.

1) Die Vollendung des Felseneinschnittes bei Signal 1540, Gemarkung Niederwasser, mit einer Massenbewegung von 270 Kub.° (7290 Kub.-Met.) in der Bahnstrecke Signal 1500—1550, und Herstellung des Steinbaues für 2 in dieser Strecke liegende Durchfahrten, wovon die eine gewölbt, die andere offen ist, sowie von Böschungspflaster, veranschlagt zu . . . . . 18,084 fl.

2) Die Ausführung des obern Voreinschnittes des Röllerwaldtunnels im Niedergieß, Signal 1736, mit einer Massenbewegung von 164 Kub.° (4428 Kub.-Met.), veranschlagt zu . . . . . 4 621 fl

3) Die Herstellung des Steinbaues zu einer gewölbten Durchfahrt bei Signal 1715 + 210 beim obern Portal des Tunnels im Letschenberg, Gemarkung Niederwasser, veranschlagt zu . . . 5,626 fl.

4) Deßgleichen zu einer offenen Durchfahrt in dem Bahndamm Signal 2315 bei Gremmelsbach, oberhalb der Kirche, veranschlagt zu . . 2,248 fl.

Summa . 31,079 fl.

Zeugnisse über Leistungsfähigkeit und den Besitz der erforderlichen Mittel haben diejenigen Bewerber vorzulegen, welche der Inspektion unbekannt sind.
Triberg, den 20. April 1871.
Großh. Eisenbahnbau-Inspektion.
Grabendörfer.

Pferdeversteigerung.
2888.1 Donnerstag, den 4. d. M., Vormittags 10 Uhr, wird ein in Memprechtshofen stehendes ausrangirtes Dienstpferd vor dem Rathhause in Memprechtshofen gegen Baarzahlung öffentlich versteigert.
Kehl, den 1. Mai 1871.
Großh. bad. Etappen-Kommando.

2892.2.1 Nr. 6306.
Mannheim-Karlsruher Rheinbahn.
Montag, den 8. d. Mts.,
Vormittags 9 Uhr,
und die folgenden Tage werden auf dem Karlsruher Hauptbahnhofe: Bureau- und Baugeräthschaften, bestehend in: Absteckstäbe, Maßstäbe, Meßlatten, Handkarren, Reißzeuge, Reißbretter, Reißschienen, Winkel, Kreuzscheiben, Nivellirinstrumente, Zeichnentische, Schreibtische, Stühle, Lampen, Planbüchsen und viele andere Geräthschaften und Werkzeuge, gegen Baarzahlung öffentlich versteigert werden.
Heidelberg, den 1. Mai 1871.
Der Oberingenieur:
Bürklin.
Prior.

2550.2.2 Nr. 499. Langenstein, bad. Bezirksamts Stockach.
Mühleverkauf, resp. Verpachtung.
Die gräflich Langenstein'sche Mahlmühle zu **Renzingen**, bestehend in dem erforderlichen Wohngebäude, 3 Mahl- u. 1 Gerbgang, verschiedenem Mühleinventar, Oelmühle, Hanfreibe nebst Scheuer und Stallung, wird
Freitag, den 5. Mai 1871,
Vormittags 10 Uhr,
auf diesseitiger Rentamtskanzlei einem Verkaufs- und Verpachtungsversuch ausgesetzt. Renzingen ist eine Eisenbahnstation an der Linie Radolfzell-Stockach-Meßkirch und liegt die Mühle vis-à-vis dem Bahnhofe.

Dieselbe erfreute sich seither einer bedeutenden Kundschaft und hat eine konstante Wasserkraft von 28 Pferdekräften.

Das ganze Anwesen hat eine ausgezeichnete Lage und können noch mehrere Morgen dabei liegende Gärten u. Wiesen hiezu abgegeben werden. Die Kaufs- und Pachtbedingungen liegen hier zu Einsicht auf, auch wird der jetzige Pächter das Anwesen auf Verlangen vorzeigen.

Eine etwaige Verpachtung geschieht auf 12 Jahre und werden auf Wunsch noch Ackerfelder in Pacht gegeben.

Liebhaber mögen sich mit neu ausgestellten Vermögens- und Leumundszeugnissen versehen.
Langenstein, am 11. April 1871.
Gräfl. Langenstein'sches Rentamt.
Gut.

Versteigerung v. Zimmer- und Küchegeräthschaften.
2850.3.2 Donnerstag, den 4. Mai, und die folgenden Tage, je von Morgens 9 Uhr bis 12 Uhr, werden die in Folge der Auflösung von Hilfsvereinen entbehrlich gewordenen Geräthschaften, und zwar:
erdenes und blechenes Küchengeschirr,
Wassereimer und Kübel,
Wasserkrüge von Steingut,
Glaswaaren,
Kohlenkästen, Schaufeln und Träger,
Eßbestecke,
Garkochheerde,
Laternen,
Oefen und Rohre,
Tische, Stühle und sonstige Holzwaaren, worunter besonders eine große Anzahl kleine Tischchen, welche sich zu verschiedenem Gebrauche eignen,
im Garten des Schlößchens, Herrenstraße Nr. 45, gegen gleich baare Zahlung versteigert.
Karlsruhe, den 30. April 1871.
Die vereinigten Hilfskomites.

Faselversteigerung.
2852.2.1 Die Gemeinde Hochstetten läßt Montag, den 8. Mai, Mittags 1 Uhr, auf dem Rathhaus einen fetten Rindfasel versteigern, wozu die Liebhaber einladet
Hochstetten, den 29. April 1871.
Der Gemeinderath.
Schneider, Bürgermeister.

Pachtgesuch.
2844.1 Bis Lichtmeß (2. Februar 1872) wird ein Oekonomiegut, in guter Gegend in der Größe von ungefähr 200 Morgen, von einem kautionsfähigen Landwirth zu pachten gesucht. Anträge vermittelt unter Chiffre M. T. 687 die Annoncen-Expedition von **Haasenstein & Vogler** in **Stuttgart.** (St. 1275).

Gartenstühle das Stück à 54 kr
Gartenbänke das Stück à 1 fl. 54 kr
Gartentische von 1 fl. 54 kr. an bis zu 2 fl. 54 kr.
werden franko nach 80 Stunden entfernten Bahnstationen geliefert.
Nicht-Franko per Stück 6 kr. billiger.
Johann Beutel,
Korb- und Kinderwagenfabrik
2647.8.4 in Karlsruhe.

Hartguß,
Herzstücke und Räder,
Erdtransportwagen
in jeder Größe und zu jeder Spur, sowohl Seiten- und Vorkipper, als Wagen zum Ausschaufeln liefern in bewährter Konstruktion 1069.—6
Thelen & Weydemeyer,
Eisengießerei, Maschinen- und Dampfkesselfabrik (a. 271.)
Nordhausen.

2744.3.2 (St. 1186.) Eine leistungsfähige
Papier-Düten-Fabrik
sucht mit einem Geschäfte, welches Baden und die Pfalz bereisen läßt, in Verbindung zu treten. Es werden solche Vortheile geboten, daß der Verkauf des Fabrikates angenehm und nutzbringend ist. Offerte unter Chiffre L. Z. 669 befördert die Annoncen-Expedition von **Haasenstein & Vogler in Stuttgart.**

Allgemeine Versorgungs-Anstalt im Großherzogthum Baden.

Darlehenskasse.

2893.1 Nr. 3925. In Gemäßheit des Art. 5 des Gesetzes vom 30. Juli 1870 bringen wir nachstehend den Abschluß auf 30. vorigen Monats zur allgemeinen Kenntniß.

Aktiva.

Kassenbestand:
in Baar . . . . . 55,461 fl. 50 kr.
in vorräthigen Scheinen 204,000 fl. — kr.
259,461 fl. 50 kr.

Ausgeliehene Kapitalien mit statutenmäßiger Sicherheit (§. 37 der Stat.)
auf Unterpfand in Liegenschaften *) . . . 884,302 fl. — kr.
auf Obligationen von Gemeinden . . . . 51,000 fl. — kr.
auf Faustpfänder und zwar:
auf Schuld- und Pfandurkunden *) . . . . 35,000 fl. — kr.
auf Staats- und andere Werthpapiere **) . . 1,162,721 fl. — kr.
auf Waaren ***). . . 8,300 fl. — kr.
2,141,323 fl. — kr.

Diverse Debitoren . . . . . — fl. — kr.

2,400,784 fl. 50 kr.

Passiva.

An die Darlehenskasse ausgefolgte Darlehenskassenscheine †):
in Stücken zu 10 fl. . . 1,500,000 fl.
in Stücken zu 5 fl. . . 900,000 fl.
2,400,000 fl. — kr.

Diverse Kreditoren. . . . . 784 fl. 50 kr.

2,400,784 fl. 50 kr.

*) Der Schätzungswerth der sämmtlichen verpfändeten Liegenschaften beträgt . . . . . 3,327,234 fl. 30 kr.
**) Der Courswerth der Staats- und anderen Werthpapiere beträgt . . . . . 2,042,548 fl. 9 kr.
***) Der Schätzungswerth der Waaren beträgt . . . . . 13,743 fl. 15 kr.
†) Werden von dem Betrag der an die Kasse ausgefolgten Darlehenskassenscheine die in der Kasse vorräthigen Scheine in Abzug gebracht, so ergibt sich als Rest die Summe der in Umlauf befindlichen Scheine mit . . . . . 2,196,000 fl. — kr.

Karlsruhe, den 1. Mai 1871.
Der Verwaltungsrath.
Junghanns.
Rheinbold.

Dankschreiben.
Zuflucht bei sich bildender Lungen-Tuberkulose.
Herrn Hoflieferanten Johann Hoff's Filiale in Köln.
Kleinow, 10. Januar 1871. Bei meiner schreckhaften Krankheit (der Tuberkulose) griff ich zu Ihren **heilsamen Malz-Fabrikaten** — Malzextrakt, Malz-Chokolade und Brustmalzbonbons — und schon **nach kurzem Gebrauch** verspüre ich einige **Erleichterung**, vorzüglich beim Athmen, weßhalb ich um neue Zusendung bitte. **J. Schulz**, Musikus. — Diez, 8. Oktober 1870.
Es wird Seitens der Aerzte noch ein fernerer Gebrauch des Malz-Extrakts für Verwundete des hiesigen Lazareths gewünscht. Der Vorstand des Diezer Vereins zur Pflege im Felde verwundeter u. erkrankter Krieger. **Hasse**, Landrath.
Verkaufsstelle bei **Mich. Hirsch** in **Karlsruhe**, Kreuzstraße 3; **Max Reichert** in **Baden-Baden.** 1247.1

2173.12.11 Das Comptoir unseres nunmehr eröffneten
Bank- & Commissions-Geschäfts
in Mannheim
befindet sich im Hause des Herrn **Friedrich Gruber B 2 No. 8.**
Heidelberg, 25. März 1871.
Gebrüder Zimmern.

Bad Rippoldsau,
in einem der schönsten Gebirgsthäler des badischen Schwarzwaldes, 2000 Fuß hoch über dem Meeresspiegel gelegen, ist durch seine heilkräftigen Mineralquellen, wie auch durch seinen reizenden Landschaftskarakter, durch die geschützte Höhenlage und durch seine erfrischende **Wald- und Gebirgsluft** ausgezeichnet und bevorzugt.

Die **Mineralquellen**, theils zu den stark eisenhaltigen Glaubersalzwassern, theils zu den salinischen Stahlquellen zählend und letztere namentlich ähnlich St. Moritz, bewähren ihre Heilkräfte nach vieljährigen Erfahrungen besonders bei Verdauungsbeschwerden, bei Unterleibskrankheiten, bei Blutarmuth und bei Nervenleiden.

Die **Erwärmung der Bäder** geschieht nach bewährter Methode mittelst heißer Dämpfe. Es kommen als Heilmittel an dem hiesigen Kurorte ferner in Anwendung: Douchebäder, Kieferbäder, kohlensaure Gasbäder, die **Natronsäuerlinge** (Natroine und Schwefelnatroine), die Milch- u. Molkenkuren.

Einen besonderen Vorzug für Kurgäste gewähren in Rippoldsau die große Zahl höchst bequem und zweckmäßig angelegter **Promenaden**, welche durch die ausgedehnten Fichten- und Tannenwaldungen führen.

Aerztliche Auskunft ertheilt der großh. Badearzt, Medizinalrath Feyerlin.

Die Kuranstalt ist mit dem Monat Mai eröffnet.

Täglich dreimalige Postverbindung mit der Eisenbahnstation Hausach im Kinzigthale. Telegraphenstation in der Kuranstalt.

Rippoldsau, im April 1871.
2849.1 (H. 1455.) **Fritz Goeringer,**
Eigenthümer der Mineralquellen und der Kuranstalt.

Das Karlsbad
bei Mergentheim in Württemberg
wird am 15. Mai eröffnet.
2870.3.1 Unsere Bittersalzquelle, reich an Chlormetallen und kohlensauren Erdsalzen und von den HH. v. Liebig und v. Scheerer zu den vorzüglichsten Mineralquellen Deutschlands gezählt, erzielt ausgezeichnete Erfolge bei chronischen Lungen-, Magen- und Darmkatarrhen, Stuhlverstopfung, Hämorrhoiden, Stockungen in den Unterleibs-Organen, Blutwallungen gegen Brust und Kopf, Leberanschwellungen, Gelbsucht, Gallensteinen, Gebärmutterkrankheiten, Hautkrankheiten u. s. w.

Kurmittel: Trinkkuren, Mineralbäder und Douchen. Klima mild, Gegend freundlich; schöner Park; Eisenbahnstation; Militärmusik. — Die Versendung des Mineralwassers hat begonnen.

Die Badeverwaltung.

Die Hüne'sche Buntpapierfabrik
in Merseburg, nebst Dampfmaschine, Transmission und Arbeitsmaschinen wird am 9. Mai d. J. gerichtlich verkauft. Hypothek von 13,500 Thaler kann z. Th. stehen bleiben. Näheres durch **H. Arnold** in **Nordhausen** und Concursverwalter **O. Pecholt** in **Merseburg.** 2616.2.2

Mauersteine,
schöne, lagerhafte, in großer Menge, werden zu kaufen gesucht.
Angebote sind abzugeben bei der Direktion des städtischen Gaswerkes Karlsruhe. 2899.2.2

Haus- u. Geschäftsverkauf.
2555.2.1 In einem wohlhabenden Dorfe bei Freiburg ist ein 2stöckiges Wohnhaus, in welchem seither mit Erfolg ein gemischtes Waarengeschäft betrieben wurde, um billigen Preis (8000 fl.) und unter sehr annehmbaren Bedingungen, sammt Waarenlager und 2½ Jauchert Gartenfeld, zu verkaufen. Näheres bei der Güteragentur von
F. Adrian in Freiburg i. Br., am Münsterplatz.

Zu verkaufen. 2683.6.2 Eine Ladeneinrichtung für Konditoren und Kaufleute geeignet, ist billig zu verkaufen bei
C. Akermann, West. Hptstr. Nr. 30 in Heidelberg.

Conc. Diätet. Naturheilanstalt
gel. v. **Dr. med. Seyd** z. **Ruhla** (Thüringen).
Schroth'sche Kur. (Säfteumbildung) **Loh- u. Regenerations-Kur** f. alle Krankh., besdrs. f. **chronisch Leidende** (w. m. sichere Heilung) v. bek. Ruf. Prosp. gratis. 2409.2.2

Aechtes Selterser, Emser, Friedrichshaller Bitter-Wasser, Vichy-Wasser (grand grille)
frische Sendung bei
Michael Hirsch,
2900.1 Kreuzstraße Nr. 3 in Karlsruhe.

Gutsaufsehergesuch.
Karlsruhe. Zur Bewirthschaftung eines Gutes von 60 Morgen, meist Weinberge und Wiesen, wenig Ackerland, im Mittelrheinkreis gelegen, wird ein verheiratheter Gutsaufseher gesucht, welcher im Weinbau erfahren ist.
Offerten befördert das Kontor d. Bl. unter Nr. 2887.3.1

Stellegesuch.
2899.2.1 Ein der Buchführung kundiger junger Mann, der französisch und englisch spricht und schreibt, wünscht sich wo möglich in einem Hotel zu placiren, da derselbe lange Jahre in Hotels servirte. Zu erfragen im Darmstädter Hof in Karlsruhe.

Maschinenschlosser,
einige, welche im Werkzeugmaschinenbau erfahren sind und selbständig zu arbeiten verstehen, finden bei baldigem Eintritt und guter Bezahlung dauernde Beschäftigung in der Maschinenfabrik von
Gschwindt & Cie.
2884.2.1 in Karlsruhe (Baden.)

Säger,
ein gewandter, wird zum sofortigen Eintritt gesucht von **Wilh. Hummel** in **Ettlingen.** 2883.3.1

Kübler, tüchtige, finden sofort gegen guten Lohn dauernde Beschäftigung in der Portland-Cementfabrik von 2785.7.5
J. F. Espenschied
in **Mannheim.**

Steuerperäquationsgehilfe,
ein geschäftsgewandter, mit hübscher Handschrift, findet gegen Belohnung nach Leistung alsbald ständige Beschäftigung bei Steuerperäquator **Federle** in
2723.2.2 Waldshut.

Lehrlingsgesuch.
2855.2.1 In meinem Eisenwaarengeschäft en gros & en détail findet ein gut geschulter junger Mann (Israel.) aus achtbarer Familie gute Aufnahme.
Kost und Wohnung im Hause, so wie elterliche Aufsicht.
J. Neter Sohn
in Gernsbach.

Börsen und Märkte.

Berlin, 1. Mai. Roggen für Mai-Juni 51½, für Juli-Aug. 52. Oel für Mai-Juni 25 11/12, für Sept.-Okt. 25 10/12. Spiritus für Mai-Juni 16.19, für Juli-Aug. 16.29.

Hamburg, 1. Mai. Waizen für Mai-Juni 5400 Pfd. netto 161 Br., 160 G. (in Thlr. à 3 MB.), für Aug.-Sept. 2000 Pfd. 159 Br., 158 G. (MB.). Roggen für Mai Juni 2000 Pfd. netto 110 Br., 109½ G. (in Thlr. à 3 MB.), für Aug.-Sept. 110 Br., 109 G. (MB.). Rüböl hier 28½, für Okt. 27⅝. Spiritus hier 20½, für Juli-Aug. 21½. Kaffee fest.

Köln, 1. Mai. Eff. hies. Waizen, matter 8⅜, für Mai 7.21, für Nov. 7.19. Eff. hies. Roggen, fest 6.20, für Mai 5.24½, für Nov. 5.22. Eff. hies. Rüböl, fest 14 7/10, für Mai 14 9/10, für Okt. 14 3/10. Leinöl 11¾. Regen.

Mannheim, 1. Mai. Getreide anhaltend ruhig. Lein-, Rüb- u. Erdöl unverändert. Bayer. Waizen 15—⅜, ungar. 15—⅜, Roggen 11¼—½. Württ. Gerste 10½. Ungar. Kohlreps 24 die 2 Ztr. Bohnen 13—½, Leinöl 21½—22. Rüböl 27—½ der Ztr. mit Faß. Branntwein (50% Tr.) 50 L. Erdöl 12¼—½. Waizenmehl Nr. 0: 11—½. Nr. 1: 10¼—¾. Nr. 2: 9½—10. Nr. 3: 8½—9. Nr. 4: 7½—8. Roggenmehl Nr. 0: 9. Nr. 1: 8.

Pesth, 29. April. Waizen 83pfd. 5.50, 87pfd. 6.50, Roggen 3.40—45, Haber 2.55 bis 95, Gerste 2.25—30, Mais 3—3.15, Hirse 2.50—60, Rüböl 33, Spiritus 46½.

Frankfurt a. M., 1. Mai. Bei der heute fortgesetzten Ziehung 6. Klasse der 159. Stadtlotterie fielen auf Nr. 11569 und 22213 je 1000 fl., Nr. 18842, 6088, 16407, 19029, 534, 17775 und 10332 je 300 fl.

München, 1. Mai. Bei der heute stattgehabten 5. Prämienziehung der 4proz. bayerischen Prämienanleihe von 1866, woran die am 1. März d. J. gezogenen 33 Serien Theil nahmen, gewann die Obligationsnummer 12027: 175,000 fl., Nr. 57575; 28,000 fl., Nr. 93331, 10500, 81631, 2800, 15428, 93646, 19199, 109156 je 1400 fl., Nr. 15450, 33660, 37408, 68063, 104978, 110877, 121999, 129369 je 700 fl., Nr. 12316, 14135, 15410, 15421, 21571, 21579, 23771, 24469, 31185, 33698, 34169, 34188, 42358, 54692, 54758, 54776, 57579, 57599, 67418, 81567, 81582, 81671, 93640, 100015, 100037, 104959, 104995, 107565, 107575, 110857, 110861, 110874, 110892, 110896, 121959, 121963, 121964, 129358 je 350 fl.

Wien, 1. Mai. Bei der heutigen Gewinnziehung der 1860er Loose fielen auf Serie 13670 Nr. 4: 300,000 fl., S. 5654 Nr. 14: 50,000 fl., S. 7054 Nr. 17: 25,000 fl., S. 8221 Nr. 11 u. S. 13453 Nr. 4 je 10,000 fl.

Kurszettel. Frankfurt a. M., 1. Mai.

Staatspapiere u. Anlehensl.	Papier	Geld.
Deutsche 5% Bundesobligat.	—	100
„ Schatzanweisungen	—	100
Preußen: 5% Obligat.	—	100⅛
„ 4½% Konsolid. Obli.	—	94⅛
Loose: 4½%	—	—
Bayern: 5% Obligat.	—	100 9/16
„ 5% Kriegsanl. v. 1870	—	—
„ 4½% „ jährl. Z.	—	96
„ 4½% ditto ½jährl. Z.	—	96
„ 4% Grundr. Abl. Obl.	—	89⅞
4% bayer. Prämien-Anlehen	—	107
Ansbach-Gunzenhausener Loose	11⅞	—
Württemberg. 5% Obligat.	—	100¼
„ 4½% „	—	94⅝
„ 4% „	—	88⅜
„ 3½% „	—	83⅜
Baden: 5% Obligat.	—	100
„ 4½% „	—	94
„ 4% „	—	88¼
„ 3½% „	—	83⅝
4% bad. Prämien-Anlehen	—	106⅛
Loose: 35 fl. v. 1845	—	60⅛
Großh. Hess. Loose: 50 fl.	171	—
„ „ „ 25 fl.	47⅛	—
Kurhess. Loose: 40 Thlr.	—	65¼
Nassau: 4½% Obligat.	—	98¾
Loose: 25 fl.	—	39½
Meininger 7 fl. Loose	—	6
Braunschw. 20 Thlr. Loose	—	17½
Oestr. 4½% Obl. Z. i. S.	—	55 15/16
„ 4½% Rente in Papier	—	47⅞
„ ditto ditto	—	48¼
„ 5% Ung. E.B.A. v. 1868	—	72⅞
Loose: 250 fl. v. 1839	—	233
„ 250 fl. 4% v. 1854	—	72½
„ 500 fl. 5% v. 1860	—	79¼
„ 100 fl. von 1864	—	119¾
„ 100 fl. Pr.-L. v. 1858	—	156⅛
Rußland: 5% Obl. in L. à 12 fl.	—	84
Belgien: 4½% Oblig.	—	90¾
Italien: 6% Obl. b. Tab.-Reg.	—	91¼
Schweden: 4½% Obligat.	—	88
„ 4½% Pfandbr.	—	—
Schweiz: 4½% Eidgen. Obl.	100	—
„ 4½% Berner Obl.	—	97½
Amerika: 6% B. 1881 r. v. 1864	—	100
„ 6% 5/20 Bds. per 1882	—	97
„ 6% ditto 1885	—	96¾
Aktien u. Prioritäts-Oblig.		
Badische Bank	—	116½
Darmst. Kredit à 250 fl.	—	341
Frankf. Bankakt. à 500 fl. 3%	—	153¾
Oestr. Kredit-Anst. à 160 fl.	—	267
Oestr. Nationalb. à 606 fl.	—	709
4½% bayr. Ostbahn à 200 fl.	—	128½
5% k. k. Elis.-Eisenb. A. à 200 fl.	—	212½
5% Franz-Jos.-B. à 200 fl.	—	194
Hess. Ludwigsbahn à 250 fl. 4%	—	149
Oestr. Südb. (Lomb.) à 500 Fr. 5%	—	167
Oesterr. Staatsb. à 500 Fr. 5%	—	462
4% Pfälz. Ludwigsb. (Bex) 500 fl.	—	169½
4½% Pfälz. Max-Bahn à 500 fl.	—	113⅝
5% Rud. Eisenb. à 200 fl.	—	154
5% Böhm. Westb. Coup. i. Silb.	—	77⅞
5% Elis.-B. Coup. in Silb. 1. E.	—	77½
5% ditto 2. Emiss.	—	75¾
5% Franz-Joseph, C. i. S. steuerf.	—	79⅞
5% Hess. Ludwigsbahn	—	73⅝
5% Lemb.-Czern. 2. E. C. i. S. fl.	—	67½
5% „ Jassy, 3. E. C. i. S. fl.	—	32⅛
3% Rud. Eis. Pr.-O. C. D. u. D.	—	45⅞
3% Silb. St. Lomb. C. B. Pr.	—	56⅞
3% Oestr. Staatsb. (1.—8. E.)	—	73
5% Rudolfsb. Pr., C. i. S., steuerfr.	—	—
3% Schweizer Zentralbahn	—	50½
5% Toscanische Centralbahn	—	69
5% Ungar. Ostbahn	—	69⅞
5% Ungar. Nordostbahn	—	—
Wechsel.		
Amsterdam: (100 fl.) k. S.	—	100
Berlin: (60 Thlr.) k. S.	—	105 15/16
Hamburg: (100 M. B.) k. S.	—	88⅞
London: (10 Lst.) k. S.	—	119 15/16
Paris: (200 Frc.) k. S.	94½	—
Wien: (100 fl.) k. S.	—	95
Bank-Diskonto	—	3½%

Goldkurse:	Pr. Kassensch.:
Friedrichsd'or	9 fl. 45—½
Pistolen	9 fl. 58—59
Holländer 10 fl. Stücke	9 fl. 45—47
Dukaten	5 fl. 55—57
20 Franken Stücke	5 fl. 36—38
Engl. Sovereigns	9 fl. 26½—27½
Russ. Imperiales	11 fl. 55—57
Dollars in Gold	9 fl. 46—48
	2 fl. 27½—28½

Druck und Verlag von C. Macklot, Waldstraße Nr. 10.